

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werttages. Abonnementspreis mit illust. Beilage „Wort u. Bild“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 40

Telefon { 905 nur Redaktion  
926 nur Geschäftsstell.

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Reichspfennige. Reklamen 10 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 40

Telefon { 926 nur Geschäftsstell.  
905 nur Redaktion

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 17

Donnerstag, 21. Januar 1926

33. Jahrgang

## So wird's gemacht!

### Der General ist die höchste Justizbehörde

Wir berichteten bereits kurz von dem unerhörten Verfahren gegen unsern Genossen Asmus, der allen Wohlgeinten längst ein Dorn im Auge war; denn ein Sozialdemokrat als Oberstaatsanwalt, das ist doch zu oll; da mußte eingeschritten werden. Und es wurde eingeschritten — vom General Müller. Der Skandal ist diesmal so ungeheuerlich, die nackte Willkür der reaktionären Beamtenclique so brutal, daß selbst die bürgerliche Presse sich dagegen wehrt.

Um jedem einwandfrei zu zeigen, wie's gemacht wird, lassen wir hier den Bericht der „Voss. Zeitung“ folgen. Sie weiß zu melden:

In dem gegen den Freiburger Oberstaatsanwalt Asmus eingeleiteten Verfahren steht zum 21. Januar Termin in Chemnitz an. Es ist hier der in der deutschen Rechtsgeschichte noch nicht vorgekommene Fall eingetreten, daß kaiserliche Freiburger Richter sich, einer nach dem andern, von sich aus für besangen erklären, so daß für die Verhandlungen des Straffalles durch das Oberlandesgericht Dresden das Große Schöffengericht in Chemnitz bestimmt werden mußte.

In Freiberg in Sa. ist von der früheren sozialistischen Regierung der Oberstaatsanwalt Dr. Asmus zum Oberstaatsanwalt beim dortigen Landgericht bestellt worden. Gegen ihn richteten sich besondere Angriffe seitens des verstorbenen Landeskommandanten, Generalleutnant Müller; wie sehr die Militärverwaltung an den nachfolgenden Ereignissen interessiert ist, ergibt sich daraus, daß wiederholt Anfragen des Heeresanwalts ergingen nach dem Stand des Verfahrens, obgleich doch der hier in Rede stehende Prozeß reine Angelegenheit der Zivilverwaltung ist.

Nachdem nach dem Einmarsch in Sachsen die sozialistische Regierung befeitigt war, wurden Versuche unternommen, den Oberstaatsanwalt Asmus zu beseitigen. Man bot ihm die Stelle eines Landgerichtsdirektors an. Er lehnte ab. Nachdem die Versuche, ihn auf gutem Wege aus der Staatsanwaltschaftlichen Tätigkeit zu beseitigen, gescheitert waren, wurde ein anderes Verfahren eingeschlagen. Die Generalstaatsanwaltschaft in Dresden leitete im Einvernehmen mit dem sächsischen Justizminister Wünger gegen den Oberstaatsanwalt ein Verfahren aus § 346 StGB. ein: Es wurden nahezu seine gesamten Akten durchgesehen und daraufhin geprüft, ob er linksstehende Beschuldigte begünstigt habe. Nachdem Voruntersuchung eröffnet und durchgeführt war, beantragte die Staatsanwaltschaft die Einstellung des Verfahrens. Eine Strafkammer in Freiberg unter Vorsitz des als extrem deutsch-national geltenden Landgerichtsdirektors Dr. Siebdrath eröffnete das Verfahren in sieben Fällen. Hiernach ist Dr. Asmus beschuldigt, in sieben Fällen es in der Absicht, einen Beschuldigten der Strafe zu entziehen, unterlassen zu haben, die Strafverfolgung durchzuführen. Es handelt sich bei diesen sieben Fällen

1. um einen Fall, in dem der sozialdemokratische Redakteur in Freiberg der Beleidigung des Generals Müller durch die Presse beschuldigt war; Asmus hat das Verfahren wegen Nichtvorliegens einer Beleidigung eingestellt.

2. in allen übrigen sechs Fällen handelt es sich um mehr oder weniger unbedeutende Auftritte, die teils als Landfriedensbruch, teils als Körperverletzung, teils als

Nötigung zur Anzeige gebracht waren. In diesen sechs Fällen, die einen Teil eines Gesamtbezernats von etwa tausend Fällen darstellen, hat Asmus das Verfahren eingestellt, teils aus Rechtsgründen, teils weil sich ein Täter nicht hatte ermitteln lassen.

In allen diesen Fällen aber hat Asmus Verfolgungsmaßnahmen unternommen, Vernehmungen durch die Polizeibehörde, teilweise durch das Amtsgericht angeordnet und seine Entscheidung erst auf Grund vorgenommener Ermittlungsmaßnahmen getroffen. Es wird ihm in diesen Fällen nur zum Vorwurf gemacht, er hätte noch mehr ermitteln müssen.

In allen Fällen hat auch Asmus den begründeten Einstellungsbeschlüß den Anzeigenden bzw. Verletzten zugestellt, so daß also die Verletzten Gelegenheit hatten, wenn ihnen die Einstellung unrecht erschien, Beschwerde zu erheben und damit über den Kopf des Oberstaatsanwalts weg das Verfahren weiter in Gang zu halten. Von dieser Möglichkeit hat der General Müller in dem Fall unter 1 Gebrauch gemacht mit dem Erfolg, daß die Generalstaatsanwaltschaft in Dresden die Beschwerde des Generals Müller zurückwies, also die Entscheidung des Oberstaatsanwalts billigte. Diefelbe Generalstaatsanwaltschaft ist nunmehr auf Grund des Beschlusses jener Strafkammer gezwungen, den Oberstaatsanwalt Asmus des Verbrechens aus § 346 StGB. anzuklagen wegen eines Beschlusses, den sie selbst gebilligt und nicht abgeändert hat!

Da auch nicht eine äußerlich inkorrekte Handlung dem Oberstaatsanwalt Asmus nachgesagt werden kann, alle Akten ordnungsmäßig geführt sind und alle vom Geheh kritisierten vorgezeichneten Handlungen geschehen sind, ist diese Anklage allein gestützt auf den inneren Tatbestand; die ganze Anklage beruht auf der durch keinen sachlichen Beweis gestützten Behauptung, der Oberstaatsanwalt habe aus politischen Motiven zugunsten der Angeeschuldigten gehandelt.

Es ist genau dieselbe Methode, nach der Genosse Stoeckel in Braunschweig verfolgt wird, weil er angeblich als Landes- schulrat 3mal nichtamtlich telephoniert, dem Staat also 45 Pf. veruntreut habe, dieselbe Methode, nach der Gen. Worch in Thüringen ins Zuchthaus gesteckt wurde, weil er einen Ehrhardtbanditen etwas derb angefaßt hat, dieselbe Methode, mit der man den Demokraten Luppe aus seinem Nürnberger Oberbürgermeisterposten entfernt hat, trotz des Vertrauens der Einwohner und der Beamten.

Es ist nach einem alten Wort die „schleichende Niedertracht der schuftigen Westkalmüden“.

Ach wenn man die Staatsanwälte doch einmal zur Rechenschaft ziehen wollte, die Herrn Ehrhardt nicht finden konnten, während er offizieller Mitarbeiter großer Tageszeitungen war, die den Fememörder 2 Jahre lang Zeit ließen, ihre Spuren zu verwischen, die das Verfahren gegen den Perlacher Mörder einstellten, weil sie ihn nicht fanden, während seine Adresse bei den Akten lag. Es werden erhöht und befördert; sie dürfen weiter Arbeiter ins Zuchthaus bringen; aber der Sozialdemokrat muß fort — und wenn sich am Ort kein Richter findet, der magt, ihn zu verurteilen, dann sucht man sich außerhalb einen.

So wird's gemacht — in der deutschen Republik!

## Hilfe den Opfern der Krise!

Robert Dißmann

Rund 1 1/2 Millionen Hauptunterstützungsempfänger der staatlichen Erwerbslosenfürsorge melden die vorläufigen amtlichen Feststellungen zum 1. Januar 1926. Bekanntlich aber ist die wirkliche Zahl der Arbeitslosen erheblich höher, da durch die einschränkenden Bestimmungen der Reichsverordnung für Erwerbslosenfürsorge ein erheblicher Teil Arbeitsloser keine Unterstützung erhält. Wir greifen nicht zu hoch, wenn wir die Gesamtzahl der Anfang Januar d. J. vorhandenen Arbeitslosen mit 2 1/2 Millionen bemessen. Dazu kommen weitere Millionen als Kurzarbeiter. Für diese Schätzung spricht die Tatsache, daß die Zahl der arbeitslosen Gewerkschaftsmitglieder im Prozentverhältnis zur Gesamtmitgliedszahl (etwa 15 Prozent am Jahres-schluß) doppelt so hoch liegt wie die Prozentziffer (7,8) der genannten Hauptunterstützungsempfänger im Vergleich zu den Krankentafelmitgliedern des Reiches.

Als wir in den letzten Monaten immer wieder auf den Ernst der hereinbrechenden Krise hinwiesen, mahnten die verschiedensten Reichsstellen und andere, die Dinge doch nicht gar so schlimm darzustellen. Und bezeichnenderweise fügte man hinzu, daß die „vorübergehende Reinigungsphase“ doch recht bald zur Gesundung und wieder aufsteigenden Konjunktur führen würde. Heute kann niemand mehr an dem bedrohlichen Umfang dieser Wirtschaftskrise vorbeigehen. Noch viel weniger aber darf dies geschehen gegenüber der

### furchtbaren Lage von Millionen Arbeitsloser und Kurzarbeiter.

die nicht über die notwendigen Mittel verfügen, um auch nur ihre nackte Existenz fristen zu können. Allen der Unterstützung bedürftigen Arbeitslosen und Kurzarbeitern muß geholfen werden, sollen nicht in den kommenden Monaten Millionen bitteren Hunger leiden und schließlich zugrunde gehen. Dieser zwingenden Pflicht können und dürfen Staat und Gesellschaft sich nicht entziehen.

Doch was ist bisher geschehen?

Als der Reichstag in der zweiten Novemberhälfte vorigen Jahres zusammentrat, lagen die Anträge der sozialdemokratischen Fraktion vor. Wir forderten:

1. Ausreichende Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung, entsprechend der gegenwärtigen Notlage der Erwerbslosen.
2. Einmalige Unterstützung an Ausgesteuerte und solche Arbeitslose, die seither trotz langmonatiger Arbeitslosigkeit von der Erwerbslosenfürsorge ausgeschlossen wurden.
3. Beseitigung der ungerechten Bestimmungen der Erwerbslosenfürsorge, die in vielen Fällen den Arbeitslosen jede Unterstützung verweigert, Verlängerung der Bezugsdauer u. a.
4. Wiedereinführung einer Kurzarbeiterunterstützung.
5. Umfassende produktive Erwerbslosenunterstützung, Notstandsarbeiten und Beschäftigung Arbeitsloser.

Auf unsere Forderung hin wurden die sozialdemokratischen Anträge gemeinsam mit anderen sofort den Ausschüssen zur beschleunigten Beratung überwiesen. Das Ergebnis der wochenlangen Verhandlungen fand in den Reichstagsbeschlüssen vom 12. 12. 1925 seinen vorläufigen Niederschlag. Keine der bürgerlichen Parteien konnte die zunehmende Not der von der Krise Betroffenen bestreiten, alle hatten für die Notleidenden Worte des Mitleides, doch keine dieser Parteien konnte sich dazu aufschwingen, diesen „wohlwollenden Worten“ nun auch die notwendigen Beschlüsse folgen zu lassen. Im Gegenteil, wochenlange Verschleppungsmanöver, Professionsversuche, um die SPD. vor Erledigung der Erwerbslosenunterstützung in die Große Koalition zu bringen, und Verschleppung selbst der ungenügenden Mehrheitsbeschlüsse des sozialistischen Ausschusses zeichnen die letzten Parlamentssitzungen 1925 aus. Unsere Fraktion hat für die Erwerbslosen und Kurzarbeiter unablässig gekämpft und gewirkt. Doch die Reichstagsmehrheit akzeptierte nur eine geringe Erhöhung der Unterstühtungen. Diese betragen für die Hauptunterstützungsempfänger 20 Prozent, Familiengzuschläge 10 Prozent und den Gesamtbetrag (Höchstbezugssumme) ebenfalls 10 Prozent.

Das bedeutet beispielsweise für das Wirtschaftsgewerbe 2 (Mitte), Ortsklasse A (Berlin u. a. Orte) für

	wöchentlich
Erwachsene, Ledige (über 21 Jahre alt)	14,12 Mk.
Verheiratete mit 2 Kindern	15,80 Mk.
Höchstunterstützung (für Verheiratete mit 4 Kindern und mehr)	19,50 Mk.

Unter Ablehnung eines Mehrheitsbeschlusses des sozialpolitischen Ausschusses auf Gewährung einer einmaligen Unterstützung von 100 bzw. 150 Mk. an die unter 2 Genannten erklärte sich die Regierung lediglich bereit, zur Verteilung durch die Wohlfahrtsämter den „Krisenbeitrag“ von fünf Millionen Mark für das ganze Reich zu gewähren.

Eine Milderung der einschränkenden Bestimmungen der Erwerbslosenfürsorge vorzunehmen, lehnten die Bürgerlichen mit dem Hinweis auf das kommende Arbeitslosen-Vericherungsgesetz ab. Daß dieses nur eine faule Ausrede war und man sehr wohl die Verordnung über Erwerbslosenfürsorge ändern kann, wenn man nur will, beweist u. a. die in diesen Tagen dem Reichstag zugehende Vorlage der Reichsregierung, die eine Ausdehnung der Beitragspflicht für alle Angestellten und einen Reichsausgleich der Beitragslasten vorsieht. Standalös war auch die

### Behandlung der Kurzarbeiter-Unterstützung durch die Reichsregierungen.

Zunächst auch hier die bekannten Verschleppungsmanöver. Dann folgte ein Antrag Andre (Zentrum), der denjenigen Kurzarbeitern, die in einer Woche weniger verdienen, wie sie bei völliger Arbeitslosigkeit als Unterstützung erhalten würden, den „menschenfreundlichen“ Rat gab, eventuell freiwillig ihre Arbeitsstelle aufzugeben, um dann Erwerbslosen-Unterstützung zu beziehen. Als wir diesen

## Lloyd George sucht Anlehnung bei der Arbeiterpartei

Einseitigen wenig Gegenliebe

London, 20. Januar. (Eig. Drahtb.)

Gegenüber der mit großer Klame angefündigten Rede Lloyd Georges über die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zwischen den Liberalen und der Arbeiterpartei sowie der in der gesamten bürgerlichen Presse Englands hierüber geführten Diskussion wird der Korrespondent des „Soz. Pressendienstes“ von maßgebender Seite der Arbeiterpartei dahin unterrichtet, daß die Arbeiterpartei im gegenwärtigen Zeitpunkt und angesichts der gegenwärtigen Verfassung der Liberalen Partei einer solchen Annäherung völlig desinteressiert gegenüberstehe. Es handle sich lediglich um eine Anlehnung der Liberalen, bei der vor der Liberalen Parteikonferenz im Februar nicht einmal erwägend sei, inwiefern die Stimmungsmaße Ausdruck der Liberalen Partei sei. Man ist sich jedoch in den führenden Kreisen der Arbeiterpartei darüber klar, daß sich am Vorabend bzw. nach den nächsten Neuwahlen eine Situation ergeben könne, die eine grundsätzliche Veränderung der bisherigen offiziellen Politik der Arbeiterpartei gegenüber den Liberalen ratsam machen könne, falls eine Zusammenarbeit zwischen den Parteien eine Wiederkehr der Konventionen verhindern könne. Alle Meldungen über bereits stattfindende Verhandlungen sind jedoch Erfindung. Die Blättermeldungen über Lloyd Georges angebliche Absicht, im Falle mangelnder Unterstützung seiner Politik durch die Liberalen Parteikonferenz der Arbeiterpartei beizutreten, werden in Kreisen der Arbeiterpartei nicht ernst genommen.

## Locarno in der belgischen Kammer

Das französisch-belgische Militärbündnis

Brüssel, 21. Januar. (Radio.)

Am Mittwoch fand eine große Kammerdebatte über den Vertrag von Locarno statt, an der die früheren Außenminister Jaspar und Hymans teilnahmen, ferner der Völkerbundsdelegierte van Cauwelaert und Außenminister Vandervelde. Abgeordnete der flämischen Frontpartei warfen bei dieser Gelegenheit die Frage der Neutralität Belgiens auf und verlangten Auskunft über das belgisch-französische Militärabkommen. Vandervelde antwortete, daß die belgische Neutralität durch den Krieg hin-fällig geworden sei, und daß sowohl der Vertrag von Versailles wie der von Locarno stillschweigend den neuen Zustand anerkennen. Belgien sei mit gleichen Rechten und Pflichten Mitglied des Völkerbundes und müsse seine Sicherheit mit anderen Mitteln als denen der Neutralität schützen. Was das französisch-belgische Militärabkommen von 1921 betreffe, so sei es ein reiner Defensiv-Vertrag und durchaus vereinbar mit dem Vertrag von Locarno. Das Abkommen sei übrigens veröffentlicht und beim Völkerbund angemeldet, ausgenommen natürlich die rein technischen Abmachungen zwischen dem belgischen und französischen Generalstab zur Durchführung des Vertrages, der aber keinerlei Bindung enthalte, sondern beiden Regierungen völlige Freiheit darüber lasse, ob der Vertrag gegebenenfalls in Wirkung tritt oder nicht. Der Vertrag von Locarno wurde von allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten gutgeheißen.

# Der Truff der Schwerindustrie

## Erläuterungen eines der Truffgewaltigen

### Gezeter über die „sozialen Lasten“! Aber „gediegenes Metall“ in Aussicht

SPD. Essen, 20. Jan. (Eig. Drahtb.)

In der Hauptversammlung der Rhein Stahl-Werke machte Generaldirektor Hapfacher Ausführungen über die Truffverhandlungen. Den Parlamenten und Regierungen müsse nochmals nahegelegt werden, daß die Wirtschaft auf dem bisherigen Wege nicht weiterginge. Die Frage, ob Steuern, die wie bei Rhein Stahl den Umsatz mit 7 Proz. belasten (?), und soziale Lasten, sowie Zinsen im gleichen Ausmaß von der Kohlen- und Eisenindustrie getragen werden könnten, müsse von jedem verneint werden. Zusammen mit Thyssen habe er die Regierung darauf hingewiesen, daß die Wirtschaft nicht tragbar (1) sei. Trotzdem habe man sie bei den Hochöfen und Koksöfen wieder eingeführt und die sozialen Lasten statt abgebaut weiter erhöht. Infolgedessen habe die Ausgabewirtschaft bei den Werken kaum eine Milderung erfahren. Der gefährlichste Feind für die Eisenindustrie sei das Sinken des Frankens. Trotzdem sei es möglich gewesen, im Rahmen der Verbände noch einen nennenswerten Ausgangsabsatz zu sichern.

Auf die neue Gesellschaftsgründung eingehend, führte Hapfacher aus, die Verteilung des Kapitals in der neuen Vereinigten Rheinwerke A.-G. sei so geregelt, daß Rhein Stahl 39,5 Proz., Thyssen sowie Phönix und van der Zypen 26 Proz., und Rhein Stahl 8,5 Proz. erhielten. Dieser Schluß sei bei der zunächst gebildeten Studiengesellschaft mit einem Kapital von 50 000 M., die den Unterbau bilde, angewandt worden. Es sei beabsichtigt, demnächst wenn alle Vorfragen geklärt seien, das Kapital von 50 000 M. auf insgesamt 700 Millionen zu erhöhen. Thyssen bringe die bekannten Werke der Ludwig-Thyssen-Hütte und der Gewerkschaften Friedrichshütte, den Hüttenbetrieb Weidertich, die Maschinenfabrik Thyssen in Mülheim und die offene Handelsgesellschaft Thyssen in Mülheim ein, Rhein Stahl sämtliche Werk- und Hüttenanlagen von Gelsenkirchen mit Ausnahme der Zechengruben Monopol,

sämtliche Werke von Deutsch-Luz, weiterhin der Phönix sämtliche Werke einschließlich der Zypen mit Ausnahme der hier zu gehörigen Braunkohlengruben. Alle diese Werke würden gegen Befolgung von Aktien der neuen Gesellschaft eingebracht. Daneben sei noch beabsichtigt, 120 Millionen Mark Genußscheine auszugeben als Ausgleich für Patente, Lizenzen und verschiedene andere Spigen, d. h. also Wertungen, die nach den großen Maßstäben nicht ausgeglichen werden konnten. Es sei nichts anderes übrig geblieben als die Beteiligungen so zu legen mit einem großen Hadmeyer zurechtzuschneiden, d. h. nach der Erzeugung von Roheisen und Stahl, Kohlen und Koks. Es sei aber klar, daß man Maschinenfabriken, die 50 000 Tonnen Stahl herstellten, anders einschätzen müsse als ein Marinewerk mit dem gleichen Produktionsfaktor. Auch günstige Frachtwerte bedeuteten einen Mehrwert gegenüber ungünstigen.

Die Steuerfrage, worüber Verhandlungen schwebten, sei im Rahmen der bestehenden Gesetze nicht zu lösen. Schließlich der Finanzierungsfrage könne erst weiteres nach der Rückkehr der deutschen Unterhändler aus Amerika gesagt werden. Es sei selbstverständlich, daß die außerhalb des Truffes bleibenden Zechen für die Befriedigung des Selbstverbrauchs der neuen Gesellschaft nicht mehr in Frage kämen. So sehe er in der Verwirklichung des Truffgedankens einen Silberstreifen am Horizont, der gediegenes Metall enthalte. Man würde die Werke am stärksten belegen, die am billigsten arbeiteten. Hierbei müsse auch die frachtlage berücksichtigt werden, denn es sei klar, daß die Werke am Rhein mit billigen Frachten bei der Erzeugung und dem Frachtvorsprung beim Versand für den Export in erster Linie in Frage kämen. Um welchen Betrag die Selbstkosten gesenkt würden, könne nicht gesagt werden. Wir müßten auf jeden Fall wieder exportfähig werden und auch gegenüber dem unterwertigen Gelde wieder konkurrieren können. Dieses Ziel würde nach seiner Ansicht bestimmt erreicht werden. Dann kämen Devisen herein, und auf diese Weise werde die Rhein-Ruhr-Industrie in die Lage versetzt, die Steuern und Dameslasten tragen zu können. (Wir kommen auf die An-

sozial ungeheuerlichen und wirtschaftlich unsinnigen Zentrumsantrag im neunten Ausschuss gekennzeichnet hatten, wurde er zurückgezogen und ein Antrag vom Zentrum, Deutscher und Bayerischer Volkspartei eingereicht, der derjenigen Kurzarbeitern, deren Verdienst unter dem Unterhaltungsbeitrag bleibt, den sie als Vollerwerbstätige erhalten würden, eine Kurzarbeiter-Unterstützung in der Höhe gewähren will, daß Arbeitsverdienst und Kurzarbeiter-Unterstützung zusammen die Höhe der ihnen bei völliger Erwerbstätigkeit zukommenden Unterstützung erreichen. Dieser Antrag erkennt zwar in bestimmten Fällen eine Kurzarbeiter-Unterstützung an, bedarf aber noch weitgehender Verbesserungen und Ergänzungen. Das gilt u. a. auch für die Wertsberaubten. Doch was geschah im neunten Ausschuss? Morgens wurde dieser Antrag gestellt und am gleichen Tage noch beschloffen die drei amnestierenden Parteien gemeinsam mit ihren bürgerlichen Bundesbrüdern, die Abstimmung über alle Anträge zur Kurzarbeiter-Unterstützung bis zum Jahre 1926 zurückzustellen. Die Kurzarbeiter können also weiter hungern. Die mit der

### produktiven Erwerbslosenfürsorge, Notstandsarbeiten u. a.

zusammenhängender Fragen werden in einer zu diesem Zweck vom Volkswirtschaftlichen Ausschuss eingesetzten Unterausschuss fortlaufend behandelt. Diese Unterausschuss, die sich zu ihrem Vorsitzenden bestimmte, hat sofort ihre Arbeiten aufgenommen. Mit allen in Betracht kommenden Ministern des Reiches (Reichsminister, Reichsminister für Ernährung und Marine, Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Reparationslieferungen, Reichsminister für Wirtschaft, u. a.) sowie preussischen Ministern haben wir die Frage besprochen, ob und inwiefern über den laufenden Etat hinaus weitere Arbeitsaufträge in diesen Wintermonaten erteilt werden können. Dabei ist neben der Frage des wirtschaftlichen Bedarfs die Mittelbeschaffung mit ausföhlagebend. Auch bei der produktiven Erwerbslosenfürsorge (sog. Notstandsarbeiten) ist die wirtschaftliche Seite zu prüfen. Nicht die Anlegung von Spielplätzen usw., sondern Arbeiten von wirtschaftlichem Wert sind an erster Stelle zu setzen. Hier ist ein weites Betätigungsfeld gegeben. Notwendig ist jedoch, daß alle in Frage kommenden Stellen der Länderregierungen, die Provinzial- und Kreisverwaltungen, sowie alle Kommunen mitbeteiligen. Hier ermahnen auch den Arbeitervereinen ernste Aufgaben. Sie haben die Pflicht, Anregungen zu geben, positive Vorschläge zu machen und mit vorwärts zu treiben. Von unten auf, von den Teilnehmern der Kommunalverwaltungen aus müssen Notstandsarbeiten in umfassendem Sinne in Angriff genommen werden, um Arbeitslose zu beschäftigen. Auf die Beratungen und Beschlüsse der Unterausschuss des achten Ausschusses ist mit zurückzuführen, daß die Reichsregierung in mehrteiligen Beratungen mit den Länderregierungen diese Frage eingehend besprochen und jetzt einen Entschluß herausgegeben hat, der die Durchführung von Notstandsarbeiten erleichtert und weitgehend fördern kann, wenn die zu ihrer Durchführung in den einzelnen Ländern berufenen Organe bis zur letzten Gemeindevorwaltung sich der Pflicht bewußt, nun auch das Ihrige zu tun. Selbstverständlich werden wir auch in der Unterausschuss des Reichstages für eine umfangreiche Beschäftigung der Erwerbslosen weiter wirken. Den Hinweis auf

### Die Aufbringung der Mittel

benutzen die bürgerlichen Parteien allzu gern als bequeme Ausflucht, um ihr Mißfallen zu verbergen. Demgegenüber ist zunächst darauf hinzuweisen, daß die Mittel zur Erwerbslosen-Unterstützung seit Anfang 1924 aus den Mitteln der zwangsläufig erhobenen und in erster Linie von den Arbeitnehmern aufzubringenden Beiträge bestanden wurden, und erst jetzt, nachdem auch eine Erhöhung der Beiträge auf 3 Prozent des Lohnes nicht mehr ausreicht, werden Reich und Länder zur Unterhaltung der Erwerbslosen mit herangezogen. Nach einer Vorlage des Reichsministeriums wäre angeblich mit einer Monatsentnahme von etwa 2 Milliarden Mark aus Beiträgen zu rechnen, denen rund 100 Millionen Ausgaben für Erwerbslose im Januar d. J. gegenüberstehen müßten. Doch wenn der Zuschuß von Reich und Ländern bei diesem Grade der Arbeitslosigkeit nicht 60, sondern pro Monat gar 100 Millionen Mark und mehr betragen würde, so kann das nicht mehr rasch zahlen, die zwingenden Ansprüche der Millionen Arbeitslosen und Kurzarbeiter zu decken. Immer noch vor Geld vorhanden und wurden die Mittel beschafft, wenn es sich in den letzten Jahren um andere „Mildezeiten“ handelte (Kriegsnotstände und Unternehmern anderwärts, Reparatur, Winkeln usw.), von den Entwürfen der Sozialisten u. a. Ausschüssen erst gar nicht zu reden. Jetzt aber handelt es sich um ein von Millionen von Millionen und über Millionen. Für sie ihre ganze Kraft einzusetzen und im Kampfe immer zu erlernen. Wir müssen wie Sozialisten und Gewerkschafter als unsere Pflicht.

## Immer noch Kleinarbeit

### Reichsinnenminister Käz verlangt Strafbewehrung des Abz. R. 13

Die Abgeordneten waren am Mittwoch zahlreich nach Berlin geeilt, in der Erwartung, endlich der Vorhaltung des neuen Kabinetts beizutreten zu können. Sie wurden wieder einmal enttäuscht. Die Regierungserklärung wird frühestens am nächsten Dienstag stattfinden. Bis dahin wird sich der Reichstag im wesentlichen mit der Verabschiedung des in der dritten Lesung noch immer nicht zu Ende beratenen Reichsetats für 1925 beschäftigen.

Erst aber gab es am Mittwoch einige kleine Zwischenfälle. Dem Geschäftsordnungsausschuss wurden mehrere Anträge überreicht, die auf Strafbewehrung gegen einige Abgeordnete lauten. Als unter den Strafbewehrten auch der neue Reichsinnenminister Dr. Käz genannt wird, geht eine förmliche Forderung durch das Haus über den humoristischen Inhalt, daß der Reichspolizeiminister am Tage seiner Ernennung von einem Staatsanwalt gelacht wird. Die Kommunisten Hauptspielern Angehörig und verlangen nach an diesem Tage die Regierungserklärung. Präsident Brüning macht sie unter heftiger Zustimmung des Hauses darauf aufmerksam, daß dem Reichstagspräsidenten nach keine amtliche Mitteilung über die Bildung der neuen Regierung zugegangen sei. Gegen den demissionarischen Abgeordneten Brüning schließt der Geschäftsordnungsausschuss in seiner Mehrheit die Aufhebung der Immunität vor, weil Brüning, nachdem der Reichstag ihn in einer Sitzung gegen den Zugriff der Gerichte geschützt hatte, gegen denselben Richter eine ähnliche Verleumdung in seiner Zeitung „Die Wahrheit“ veröffentlichte. Die Demissionarischen beantragen Zustimmung auf den Antrag. Der sozialdemokratische Abgeordnete Pipinski hebt den Sachverhalt dar und teilt mit, daß in diesem Ausnahmefall die Mehrheit des Geschäftsordnungsausschusses beschloffen habe, die Genehmigung zur Strafbewehrung zu erteilen. Nach kurzer Debatte wurde die Angelegenheit an den Geschäftsordnungsausschuss zurückverwiesen. Es folgt dann die erste Beratung eines Gegenentwurfes über die Abänderung der Reichsverfassung zur Strafbewehrung. Es handelt sich dabei um einen Streit zwischen Reichsregierung und Reichstag. Der Gegenentwurf der Regierung will den Reichstag für die Kosten der Strafbewehrung

entlasten, weil die Krankenkassen davon nur geringen Vorteil hätten, die Länder und Gemeinden aber eine unwirtschaftliche Last. Der Reichstag hat den Wegfall der finanziellen Befreiung des Reiches an den Kosten der Familienwohnhilfe abgelehnt, weil dadurch eine erhebliche Mehrbelastung der Krankenkassen entstehen würde. Für die Sozialdemokratie sprach Frau Schröder gegen den Regierungsentwurf. Nicht ein Abbau, sondern ein Aufbau der Familienwohnhilfe sei notwendig, wie das auch von allen Ärzten gefordert werde. Unter Vorlage reicher Materials sprach Frau Schröder über die außerordentliche Notlage der Krankenkassen, die nicht weiter geschädigt werden dürften. Die Rednerin legte eine Entschloßung vor, die von dem Reichstag diejenigen Maßnahmen verlangt, die notwendig erscheinen, um den Krankenkassen über die gegenwärtige Notlage hinwegzuhelfen. Die Kommunistin Frau Wendt schloß sich im wesentlichen der Vorrednerin an. Dann wurde der sozialdemokratische Antrag nebst dem Gegenentwurf dem Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Die dritte Beratung einziger Etats für 1925 war äußerst kurz. Bemerkenswert sind die Anklagen, die der bayerische Kommunist Buchmann gegen die Polizeizustände in Bayern richtete. Der Kommunist, der recht sachlich sprach, erweckte weit über die Reihen seiner Partei hinaus den Eindruck, daß in der Tat in Bayern schwere Gesetzesverletzungen gegen die Kommunisten sich immer wieder ereignen. Für die Sozialdemokratie erklärte Abg. Saenger die Klagen des kommunistischen Redners als im wesentlichen berechtigt. Sobald ein verantwortlicher Reichsinnenminister vor dem Reichstag stehe, werde die Sozialdemokratie ihre begründeten Beschwerden gegen die bayerische Wirtschaft vorbringen. — Gegen 6 Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag mittags 12 Uhr vertagt.

## Schwarze Reichswehr vor Gericht

### Der Herr Oberleutnant kriegt Gefängnis, seine Helfer Zuchthaus

Landsberg, 21. Januar. Radio.

Vor dem großen Schöffengericht in Landsberg hatten sich am Mittwoch Angehörige der ehemaligen Schwarzen Reichswehr, ein Oberleutnant Raphael und die Gefangenen Michalow und Schöndede wegen Weiderei und verweigerter Soldatenbefreiung zu verantworten. Auf Veranlassung von Reichsanwalt Michalow und Schöndede in der Nacht vom 12. auf den 13. d. einen Ausbruchversuch aus dem Landsberger Gefängnis gemacht und dabei einen Gefangenen aus seiner Zelle gelassen und gewürgelt. Das Verbrechen wurde zu einem Jahr 6 Monaten Gefängnis, Michalow zu einem Jahr Zuchthaus und Schöndede zu einem Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

## Die Abwehr vor dem Reichstag

### Aus Rücksicht auf Deutschland

Genf, den 21. Januar (Radio).

Gegenüber den vielen Meinungen, die täglich über die Verhältnisse der vorbereitenden Abrüstungskonferenz, die Teilnahme Russlands und Amerikas und die schweizerisch-französischen Meinungsverschiedenheiten durch die Welt schweben, läßt sich die Sachlage wie folgt zusammenfassen: Mit einer Vertagung der ersten Abrüstungskonferenz kann bestimmt gerechnet werden. Der neue Zeitpunkt ihres Beginns dürfte mit der Festlegung der angestrebten Völkerbündneramalgam für die Aufnahme Deutschlands festgelegt werden. Die Abberaumung der Völkerbündneramalgam hängt aber von der Annahme Deutschlands ab, die nicht, nachdem die neue Reichsregierung gebildet ist, bald erwartet wird. Erfolgt sie spätestens bis in die ersten Tage des Februar, so dürfte die Einberufung der Völkerbündneramalgam etwa auf den 8. März, den regelmäßigen Sitzungsbeginn des Völkerbündners, stattfinden. Wenn aber der ganze Dauer der Völkerbündneramalgam länger als eine Woche sein wird, dürfte auch der Rat in Genf veranlaßt werden, um nach der Aufnahme Deutschlands mit der neuen Vertagung noch einige Rücksichtungen abzuhalten. Die Abrüstungskonferenz wird im wenige Wochen später dann

anschließen. Die wichtigsten Gründe für die Vertagung der Abrüstungskonferenz bildet die vorherige Aufnahme Deutschlands, damit es von Anfang an auch in den beiden technischen Organisationen der Abrüstungskonferenz eine Vertretung erhält und die Genehmigung zur Teilnahme durch den Senat der Vereinigten Staaten.

Berlin, den 21. Januar (Radio).

Wie die Volkszeitung meldet, soll zu den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz des Völkerbündners von deutscher Seite der frühere Reichsminister Graf Bernstorff, der bekannte demokratische Reichstagsabgeordnete, von der Reichsregierung entsandt werden.

## Die ungarische Bourgeoisie deckt die Frankentäter

### Redeverbot für die Sozialdemokratie

Budapest, 19. Jan. (Eig. Drahtb.)

Am Dienstag trat die ungarische Nationalversammlung zusammen, um dem Ministerpräsidenten Gelegenheit zu geben, vor dem Parlament den Standpunkt der Regierung zu den Notenschnitten darzulegen. In den Straßen war überall Polizei und Militär aufgestellt. Zu Beginn der Sitzung hatte sich der Ministerpräsident Graf Bethlen nochmals, allerdings neugierig, bemüht, die Opposition von ihrer Absicht, die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses zu verlangen, abzubringen.

Die Parlamentssitzung wurde mit einer Rede des Präsidenten eingeleitet, in der er die Frankenfälschungen als eine der schwersten Prüfungen Ungarns seit dem Vertrag von Trianon und als ein Attentat gegen die ungarische Nation bezeichnete. Vier dringliche Anfragen lagen vor, darunter die des Sozialdemokraten Peyer, in der ein halbtägiger Parlamentensauschuss verlangt wird, der alle Vollmachten haben soll, um den politischen Hintergrund der Frankenfälschungen vollständig aufzuklären. Der Präsident hatte sechs Abgeordnete, die zur Tagesordnung sprechen wollten, das Wort verweigert. Die Mehrheit des Hauses billigte dieses Redeverbot für die Opposition; sie lehnte selbst die Zulässigkeit der dringlichen Anfragen ab. Nach dieser Vergewaltigung erhob sich in den Reihen der Opposition, namentlich bei den Sozialdemokraten, ein ungeheurer Lärm, so daß längere Zeit verstrich, ehe der Ministerpräsident seine Rede beginnen konnte. Als er die Tribüne bestieg, wurde er mit Zurufen, wie

„Danken Sie ab! Sie sind ein Verteidiger der Frankenfälscher“

usw. empfangen. Vergebens veruchte der Präsident, die Ruhe herzustellen. Schließlich wurde die Sitzung unterbrochen. Auch nach Beginn der neuen Sitzung konnte der Ministerpräsident seine Rede nur unter heftigem Lärm und zahlreichen Unterbrechungen fortsetzen.

Der Ministerpräsident begann: „Die Untersuchung ist im Zuge und die Regierung wird auch die Frage der vollen Verantwortlichkeit aufwerfen.“ (Rufe links: Die Untersuchung wird auf Abwege geleitet wie im Falle Somoogy und Rasco.) Heute kann die Angelegenheit noch nicht restlos vor das Haus gebracht werden, weil die Untersuchung noch im Gange ist. Wenn die Gerichtsbehörden, auf deren Arbeit die Regierung keinen Einfluß nimmt und nehmen kann, alles aufgeklärt haben werden, wird die Regierung das ganze Material vor das Haus legen. Die Untersuchung wird nicht nur auf die Personen und Tatsachen, sondern auch auf den politischen Hintergrund erstreckt. (Rufe links: Von Stoff und Szegedin ist das Ganze ausgegangen, von dem Geheimverhandlungen. Was ist mit dem St. Georgsbund? Was ist mit dem Blutbund?) Man behauptet, daß geheime Mächte am Werke seien, die die Arbeit behindern. Dagegen muß ich protestieren. Es gibt keinerlei geheime Mächte, und die Regierung tut ihr Bestes, um die Arbeit zu einer großen allgemeinen Konfrontation kommen, und alle Masken werden abfallen müssen, so auch die Masken der Vertuebel. Dieser Konfrontation wird niemand entgehen.

Wien, 19. Jan. (Eig. Drahtb.)

Die „Arbeiter-Zeitung“ meldet aus Budapest, daß auf Grund der Tagesaufzeichnungen des in der Fällhaffare verhafteten Obersten Janowski vom Staatsanwalt die Vernehmung des Erzherzogs Albrecht von Habsburg über seine Beziehungen zu den Frankenfälschern beantragt worden ist. Die Vernehmung wird nach dem alten Gesetz nicht durch Vorladung, sondern durch das Oberstaatsanwaltamt in seiner Wohnung erfolgen.

# Lohnpolitik der Reichsbahn

Geschichte eines Schiedspruches

Das Schlichtungsverfahren, das die jüngste Lohnbewegung der Arbeiter der Reichsbahn im wesentlichen zum Abschluß gebracht hat, zeichnete sich durch eine Reihe von Eigentümlichkeiten aus, die zu einer Betrachtung im Zusammenhange geradezu herausfordern. Das Verfahren hatte, wie wohl jedes andere dieser Art, außer dem Hauptteil, den eigentlichen Verhandlungen mit dem Schlichter und im Schiedsgericht, ein Vorpiel und — was nicht mehr so ganz alltäglich ist, — zur harmonischen Abzundung des Gesamtbildes obendrein ein Nachspiel. Unter dem Vorpiel verstehen wir die Einleitung des Verfahrens durch das Reichsarbeitsministerium, vor allem also die Bestellung des „besonderen Schlichters“.

Nur nebenbei erinnern wir daran, daß die Reichsbahngesellschaft nichtlich befreit war, bereits die Verhandlungen der Parteien untereinander, die dem Verfahren vor der Schlichtungsbehörde vorausgehen müssen, so lange wie möglich hinzuziehen und eine klare Antwort auf die Forderungen der Gewerkschaften so spät wie möglich zu erteilen. Als die — selbstverständlich ablehnende — Antwort der Reichsbahngesellschaft am 14. Dezember endlich gegeben wurde, beantragten die Gewerkschaften sofort die Einleitung des Schlichtungsverfahrens beim Reichsarbeitsministerium.

Damit beginnt das, was wir das Vorpiel nennen. Es sollte unendlich Mühe, eine Persönlichkeit zu finden, die den Parteien genehm und zur Übernahme des Schlichteramtes bereit und auch sachlich imstande war, die vorliegende Aufgabe ohne Verzögerung in Angriff zu nehmen. Staatssekretär a. D. Müllin erklärte sich schließlich als einziger der darum befragten Persönlichkeiten bereit, das Schlichteramt zu übernehmen, aber mit dem Vorbehalt, daß er das Verfahren erst am 29. Dezember eröffnen könne. Da, wie gesagt, eine andere geeignete Persönlichkeit überhaupt nicht zur Verfügung stand, mußte das Verfahren trotz seiner Dringlichkeit bis zu dem von Herrn Müllin bezeichneten Tage ruhen.

Es trat also ein Zustand der Verzögerung ein, der dem Erfolg eines Schlichtungsverfahrens äußerst gefährlich werden kann und der daher Zweifel darüber aufkommen lassen muß, ob das für Fälle dieser Art gesetzlich vorgeschriebene Verfahren, das immer mit dem Herumsinken nach einer zur Schlichtung geeigneten Persönlichkeit verbunden ist, seinen Zweck überhaupt zu erreichen vermag. Zweck des Schlichtungsverfahrens ist es, soziale Reibungen zu mildern und offene soziale Kämpfe, Streiks und Ausperrungen nach Möglichkeit zu verhüten. Diese Aufgabe, die nur erfüllt werden kann, wenn das Verfahren schnell durchgeführt wird, wenn die Schlichtung dem sozialen Kampf zuvorkommt, wird für besonders wichtig gehalten bei Lohnbewegungen in lebenswichtigen Wirtschaftszweigen. Zu diesen gehört die Reichsbahn ohne Zweifel. Schnelles, entschlossenes Handeln der zuständigen Behörde und reibungsloses Funktionieren des geschäftlichen Apparates sind hier vor allem geboten — und nun zeigt sich, daß der Mechanismus des Schlichtungsbetriebes gerade an dieser Stelle versagt. Wir fühlen uns verpflichtet, die Öffentlichkeit auf diesen Vorgang aufmerksam zu machen, weil wir in ihm einen Prüfstein für die Brauchbarkeit des nach unserer Ansicht wichtigsten Teiles des gesamten Schlichtungswesens erblicken. Die Erfahrungen, welche die Eisenbahner jetzt mit dem Schlichtungswesen machen müssen, dürfen bei einer zukünftigen gesetzlichen Neuordnung des Schlichtungsverfahrens nicht übersehen werden.

Wir verbinden jedoch mit unseren Feststellungen keinerlei Vorwürfe gegen die Beamten des Reichsarbeitsministeriums, deren Aufgabe es war, den Schlichter zu berufen und das Verfahren auf die Beine zu stellen, und wir erheben auch keine Anklage gegen die Person des Schlichters selbst. Obwohl die Ergebnisse der Schlichtung die Gewerkschaften keineswegs befriedigten, halten sie sich doch von einer persönlich gerichteten Kritik an den im Schlichtungswesen tätigen Männern fern.

Das Unternehmertum gibt allerdings auch hierin ein schlechtes Beispiel. Es verfolgt die Männer, die sich einmal der Schlichtung eines Lohnstreites bei der Reichsbahn zur Verfügung gestellt und dabei ein gewisses Verständnis für die Lage der Arbeiter und die Forderungen der Gewerkschaften gezeigt haben, besonders hartnäckig mit seiner Kritik noch lange über den Zeitpunkt des betreffenden Ereignisses hinaus. Das Unternehmertum ist schließlich bestrebt, seine Herrschaft über die Reichsbahngesellschaft mit Hilfe seiner Vertreter im Verwaltungsrat fest zu begründen. Dazu scheint es ihm vor allem nötig, die Lohnpolitik der Reichsbahngesellschaft so zu bestimmen, daß sich aus dieser Lohnpolitik keine von den Unternehmern als unangenehm empfundene Konsequenzen für andere Zweige der Wirtschaft ergeben können.

Daran zeigt sich zunächst, daß infolge der Umwandlung des Reichsbahnunternehmens in eine Gesellschaft und der daraus

entstandenen engen Verbindung der Interessen des Kapitals mit denen der Reichsbahngesellschaft die Lohnbewegungen der Eisenbahner und ihr Ausgang wachsende Bedeutung für eine große Zahl anderer Industriezweige und ihrer Arbeiter und Angestellten erlangt haben. Das alles zusammen, die gegen die Personen der Schlichter gerichtete Kritik der Unternehmer und die Bedeutung der Aufgabe, die mit jedem Schlichtungsverfahren in dieser Sphäre verbunden ist, sind die Gründe dafür, daß sich so wenig unabhängige Persönlichkeiten finden, die bereit sind, dieses Spiel zu wagen. Da aber das System auf die freiwillige Mitwirkung solcher Persönlichkeiten eingerichtet ist, wird es an diesem Punkte immer wieder versagen.

Dem Hauptteil der Affäre, dem eigentlichen Schlichtungsverfahren, das mit dem bekannten Schiedspruch endete, der, je nach der Lohngruppe, ein bis zwei Pfennige Zulage pro Stunde vorsah, diesem Hauptteil folgte das Nachspiel.

Der Schlichter hatte als Endtermin der Erklärungsfrist den 12. Januar bestimmt. Die Gewerkschaften hatten sich bis dahin für die Annahme des Schiedspruches entschieden und sie gaben rechtzeitig dem Reichsarbeitsminister den entsprechenden Bescheid. Die Reichsbahngesellschaft aber hatte es nicht fertiggebracht, sich rechtzeitig zu entscheiden. Am Tage des Ablaufs der Frist stellte sie daher an den Reichsarbeitsminister das Ansuchen, die Erklärungsfrist zu verlängern. Die Herren, die im Auftrage der Gesellschaft diese Angelegenheiten besorgen, Männer, die bei der Beratung arbeitsrechtlicher Gesetze im Reichstage wiederholt auch im Auftrage der Regierung mitgewirkt haben, wissen genau, daß die gesetzlichen Bestimmungen dem Reichsarbeitsminister keine Möglichkeit zu einer solchen Verlängerung der Erklärungsfrist bieten. Wenn sie trotz solcher Kenntnis der gesetzlichen Vorschriften so seltsame Forderungen erheben, so hat das vor allem den Zweck, in der Öffentlichkeit den Eindruck hervorzurufen, als habe die Reichsbahngesellschaft auch gegen diese geringe Aufbesserung der Eisenbahnerlöhne die heftigsten, selbstverständlich nur von einer großen „Verantwortung für das volkswirtschaftliche Ganze“ eingegebenen Bedenken.

Unzudem glauben sie immer wieder nachweisen zu müssen, daß die zu einem gewissen Schutze der Arbeiter gegebenen gesetzlichen Vorschriften für sie und ihr Unternehmen unpassend seien, damit sie davon den Anspruch ableiten können, daß zu ihrem Vorteil von den gesetzlichen Vorschriften abgewichen werde. Sie verjäumen daher keine Gelegenheit, geschwätzig zu handeln oder geschwätzig Ansprüche zu erheben, weshalb aber auch wir keine

Gelegenheit veräumen wollen, auf die Motive und die trümmigen Wege dieser Herren aufmerksam zu machen.

Die Gewerkschaften hielten sich dagegen streng an die gesetzlichen Bestimmungen. Sie betrachteten das Ausbleiben der Erklärung der Reichsbahngesellschaft als Ablehnung des Schiedspruches und beantragten die Verbindlichkeitsklärung. Die Verhandlungen, die der Verbindlichkeitsklärung vorausgehen müssen, fanden am Sonnabend, dem 16. Januar, statt. In diesen Verhandlungen forderte nun die Gesellschaft, das Verfahren möge bis Ende Januar ausgesetzt werden, damit sie Zeit habe, sich für oder gegen den Schiedspruch zu entscheiden. Wir brauchen nicht mehr nachzuweisen, daß diese neue Unerfahrenheit abermals gegen den Sinn des Schlichtungswesens verstößt. Ein Schlichtungsverfahren ist wahrlich kein Experiment mit der Geuld ausgebeuteter Arbeiter, die sich in einer Lohnbewegung befinden. Der Reichsarbeitsminister konnte daher dieser neuen Aufforderung, den Boden des Gesetzes zu verlassen, um der Reichsbahngesellschaft gefällig zu sein, unmöglich folgen, und er hat daher noch am gleichen Tage die Verbindlichkeitsklärung beschlossen.

Der ganze Vorgang läßt die große Bedeutung der Lohnbewegungen der Eisenbahner für zahlreiche andere Arbeitnehmer erkennen und zeigt überdies von neuem, was die in der Reichsbahngesellschaft gegenwärtig führenden Kreise den Arbeitern, der Öffentlichkeit und der höchsten Schlichtungsbehörde, dem Reichsarbeitsministerium, zu bieten wagen. Die Lohnbewegung der Eisenbahner ist aber damit nicht abgeschlossen, denn nach der Verbindlichkeitsklärung des Spruches beginnen nun die Verhandlungen über die Ortshohnzulagen auf Grund des gleichen Schiedspruches.

## Eine Arbeiterhochschule in Wien

Am Sonntag, dem 17. Januar wurde in Wien die neue Arbeiterhochschule feierlich eröffnet. Institutionen veränderter Art bestehen schon in anderen Ländern, so in Oxford in England und in Linz bei Gera in Deutschland. Die Neugründung schließt sich an engsten an das Vorbild der belgischen Schule in Uccle bei Brüssel an. Vorläufig sind halbjährige Kurse in Aussicht genommen, in denen besonders zur Ausbildung befähigte junge Arbeiter und Arbeiterinnen in ganztägigem Unterricht gelehrt werden sollen. Dies ist materiell nur möglich, wenn die Arbeiterorganisationen die vollen Kosten nicht nur für den Betrieb der Schule als solcher, sondern auch für die Erhaltung der Schüler, die als Internisten in der Schule wohnen, und wenn nötig auch für deren Angehörige bestreiten. Die Lehrgeschäfte sind so umgrenzt, daß das erworbene Wissen in die Dienste der Arbeiterbewegung später verwendet werden kann. Daher stehen im Vordergrund des Unterrichtes Nationalökonomie und Geschichte, die sich in Wirtschaftsgeschichte, politische Geschichte und Geschichte der Arbeiterbewegung gliedert. Außerdem werden die Schüler aber auch in die Organisationskunde, in die Probleme der Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung eingeführt und ihnen auch die Kenntnis der wichtigsten Rechtsfragen, wie sie dem Arbeitersekretär in der Praxis entgegen treten, vermittelt. Journalistische und Redaktionsübungen ergänzen den Lehrplan. Der Beschäftigung der Arbeiterinstitutionen Wiens, sowie anderer Institutionen, wie Bibliotheken, Museen, Parlament usw. ist je am Nachmittag in der Woche gewidmet. Als Lehrer fungieren die bestqualifizierten Kräfte der österreichischen Arbeiterbewegung, so unter anderen Dr. Otto Bauer, Dr. Karl Renner, Professor Max Adler. Die organisatorische Leitung der Schule obliegt einem Kuratorium, in das die sozialdemokratische Partei, die Gewerkschaften, die Genossenschaften und die Arbeiterkammern Vertreter entsenden. Es gelang dem Kuratorium ein außerordentlich geeignetes Haus mit umgebendem Park für die Schule ausfindig zu machen und von der Stadt Wien vorläufig für zehn Jahre zur Miete zu erhalten. Es ist ein kleines Schloss, von dem einzelne Teile schon aus dem 15. Jahrhundert stammen, das ehemals der Kaiserin Maria Theresia gehört hat, das aber vollständig renoviert ist. Die Arbeiterhochschule, deren Adresse Wien XIX, Sidenberggasse 1 ist, hat also einen durchaus würdigen Rahmen gefunden und werden ihre Räumlichkeiten vielleicht auch später für Bildungsbestrebungen im internationalen Maßstab verwendet werden können.

Die Schule beginnt ihren ersten Kurs mit 26 Schülern und 6 Schülerinnen, 15 von ihnen sind Wiener, 17 kommen aus dem übrigen Österreich. Die große Mehrzahl der Schüler sind zwischen 20 und 30 Jahre alt, nur eine unter 20 und drei über 30. Bei der Auswahl wurde vor allem darauf gesehen, daß die Genossen und Genossinnen sich in praktischer Organisationsarbeit schon bewährt und sich in Abendkursen Elemente sozialistischer Bildung angeeignet haben. 13 von den Schülern sind Mitglieder des Verbandes der sozialistischen Arbeiterjugend, fast durchweg Abstinenzen.



Prinz Ludwig von Österreich

das Haupt der ungarischen Frankfäckerbande, blüht auf eine bewegte Vergangenheit zurück. Er zog vor mehr als zwei Jahrzehnten nach abenteuernd durch die Welt, war während des russisch-japanischen Krieges in Port Arthur, hielt sich dann lange Zeit in wenig „standesgemäßer“ Gesellschaft in den Vereinigten Staaten auf. Nach Ungarn zurückgekehrt, lebte er, als echter Magyar, meist in Spielhöfen und Freudenhäusern. Seine hierbei gewonnenen Kenntnisse waren es vermutlich, die ihn befähigten, 1918 Ernährungsminister Ungarns zu werden. Die von ihm in den letzten Jahren ausgeübte Tätigkeit, auf seinem Schloß Schmöden Mammon tüfenweise herzustellen, und Europa damit zu überschwemmen, hat nun allerdings eine unangenehme Unterbrechung erfahren, doch wird man ihm in Horthy-Ungarn wohl nicht sehr weh tun.

## Der große Fischzug

Erzählung von Max Barthel

(9. Fortsetzung)

Nachdruck verboten

Aber nicht lange blieb er in seiner Einsamkeit und Verbitterung, der Tag war so schön und die Arbeit so vielseitig, um in ruhige Trauer zu versinken. Bessmer trank mit tiefen Zügen die herbe Morgenluft ein, freute sich der wechselnden Landschaft, suchte mit dem Motorbootführer weil die Steuerung plötzlich versagte und die starke Strömung das Boot an das landige Ufer trieb. Endlich kam er nach Trauer und Aufregung, Verdrossenheit und großem Mut nach der Großen Grube. Das Gewässer war eine süße Bucht mit grünem Hinterland und leicht verästelten Räumen. Von den Ralmüden war nichts zu sehen. Der große Fisch lag unsichtbar am Grund der Grube. Bald tatterte das Motorboot flussabwärts und legte an der „Goldenen Grube“ an, dem reichsten Fangplatz, auf dem schätzbar Tataren und einig. Russen, Kalmüden und Tschuwaschen arbeiteten.

Die Tataren waren vor einigen Tagen aus ihrem Steppendorf nach der Wolga gekommen und wurden von einem jungen Mann mit hoher Lammfellmütze geführt. Sein Schwager war Vorsitzender des tatarischen Dorfowjeis und der Ruhm dieser Stellung verteilte auch den jungen Führer der schätzbar Mann. Sie lebten ein unruhiges Leben, schliefen in dünnen Sommerzelten und standen bei der schweren Arbeit oft bis an die Brust im Wasser. Ihr Leberzeug war alt und brüchig. Sie nahmen sich von Brot, Fisch und Ziegenmilch. Ihre große Sehnsucht war Tabak.

Bessmer blieb nicht lange an diesem Ort. Auf seiner Weiterfahrt traf er mit dem Wasserhuk zusammen. Grischka brüllte ein Bacchanderlied, als er vorbeifuhr. In der Erwartung des großen Fischzuges vergingen die Tage. Gurtwick in der Stadt hatte eine glückliche Hand und verkaufte fast jeden Tag einige tauerd und Rind Fische und schaffte Bewegungsfreiheit. Die alten Löcher konnten langsam bezahlt werden, es gab nun Mehl, Salz, und Kapftha genug und auch die Tataren konnten sich ihre Zigaretten drehen. Am dritten Tag der Erwartung kamen aus der Stadt die Männer der Inspektion, auch Paulsen und Claudia waren auf der Parade. Der Hauptinspektor hieß Bonow und sein Gehilfe war Srisser, ein Deutschrussel wäntlicher als der Papst, der jetzt an der Wolga vom Rhein zu schwärmen begann und sicher am Rhein sich nach der Wolga verzehrt hätte. Der große Fischzug konnte jeden Augenblick beginnen.

„Die Kosten der Unternehmung decken auf unsere Kappe.“ sagte Moser und nahm Bessmer beiseite. „Das kann monatlang dauern. Es wäre also gut, wenn du einen Mann in die Stadt schickst würdest, um Tee, Zucker, Tabak und Zigaretten für unsere hohen Gäste zu kaufen. Das dürfte ihre Arbeit wesentlich beschleunigen. Ich rate gut, und kenne das Land.“

„Unverstanden, aber wen sollen wir schicken?“  
„Was meinst du zu Grischka?“  
„Grischka? Nun gut, Grischka soll fahren. Wird er wiederkommen, was meinst du, Moser?“

„Er wird wiederkommen. Er spielt ja noch mit Leidenschaft Wasserhukmann und rächt sich für seine vielen unverbildeten Prügel an den Kalmüden. Ich glaube, er hat noch viele Prügel gutzumachen und kommt bestimmt wieder.“

Mit der Partasse, die am Abend aus der Stadt kam und Mehl, Salz und Kapftha brachte, fuhr also Grischka Nikita zurück und kam auch glücklich in der nächsten Nacht mit Tabak, Tee, Zigaretten Zucker und Melonen zurück. Er dachte keinen Augenblick an Klucht.

Paulsen aber schlug vor, eine Barke mit Fischen auszurüsten und nach Kaan oder Samara zu schicken und dort oben gegen Mehl einzutauschen. Dieser Vorschlag wurde mit Begeisterung angenommen und das Nischen Paulsens hier beträchtlich. Auch Claudia blieb nicht untätig und fand endlich in Worow den Mann, dem sie ihr Leiden klagen konnte. So kam endlich kurz vor dem großen Fischzug eine kleine Harmonie in den engen Betrieb. Überall hielten sich die Gesichter auf und Moser erzählte eines Abends, als er mit Bessmer und Granach im Blechhaus zusammenlag, die junge Sonja den singenden Samowar gebracht hatte, die Geschichte von Karjadawitski, dem kaukasischen Fürsten.

Karjadawitski war ein roter Partisanenführer, verachtete den Tod und griff den Feind als erster an. Bei den grauenigen Wegen durch die Urwaldschlumpfe ritt er immer an der Spitze. Einmal im April wurde seine Abteilung von den Weißen angegriffen und verlor. In atemloser Flucht zogen sich die Partisanen in die Wälder zurück. Hierer ihnen tobte die weiße Übermacht, als sie erblickt den Fluß erreichten. Da lag wohl eine Kähre doch sie war am andern Ufer verankert. Da sprang der Fürst und ritt über den eisigen Strom, tauchte und schwamm nach dem Ufer und kam mit der rettenden Kähre in den letzten Minuten glücklich an. Mitten auf dem Fluß schoben die Partisanen ihre Fikiten ab und tarnten ein sibirisches Räuberlied. Die Weißen hatten das Nachsehen.

### Drittes Kapitel

#### Fischer an der Wolga

Nathan hatte geschrieben, Bessmer erhielt den Brief durch Klauerin an der „Goldenen Grube“, und las mit wachsendem Entzücken. Sein Herz war nicht dabei, aber lächelnd war ja nicht sein Herz nach Astrachan geschickt worden. Bessmer rief sich zusammen und las.

„Wir haben mit großer Nachsicht deine Berichte gelesen.“ schrieb Nathan. „Wie schwierig eure Schwierigkeiten, aber das verstehen wir nicht, nämlich: du läßt dem Fürger-Paulsen das Geld kreden und läßtst uns einen großen Sermon über seine Unschuld und erzählst von der staatslichen Fischerei, die noch tiefer

im Schlamm sei. Das soll nicht deine Sorge sein, Felix Bessmer, wir müssen Paulsen in die Wüste schicken, weil andere Leute nach unserem Halse greifen. Ist das klar, Versteht du noch deutsch? Oder haben die deutschen Zeitungen deinen Verstand getrübt? Es stimmt, in Berlin wadeln die Sessel unter den Ministern, das Volk geht auf die Straße und singt das rote Lied vom Siegerfranz, aber das hat alles nichts mit unrer Fischerei zu tun, mit Salz und Leich, Schleppecken und Kaviar. Ich lese aus deinem letzten Bericht mehr Sehnsucht nach Deutschland als Verständnis für Astrachan. Unter uns gelagt, als Freund, das Leben wäre ein Kubel Abwaschwasser, wenn Deutschland nicht wäre, aber das ist meine Privatmeinung. Ehe ich offiziell werden muß, noch eine vertrauliche Frage: ich habe eine Serbin kennen gelernt, eine Tänzerin namens Nora, die auch dich grüßen läßt. Woher kennst du sie? Schluß mit der Freundschaft: also: verlaßt gut, fangt viel und vor allem: Paulsen muß erledigt werden.“

Bessmer ließ den Brief sinken und starrte auf den Fluß. Maxim Petrowitsch erzählte etwas vom Herbstfang, doch er sprach in taube Ohren. Erst als das Motorboot mit Moser und Grischka kam, wachte Bessmer auf.

„Zu den Kalmüden, diesmal müssen wir sie fangen,“ schrie Grischka, „zehn Mann fischen im „Goldenen Sand.“

Bessmer nahm den schwarzen Hund Natassa, den er gestern bei den Tatarenfeuern aufgelassen hatte, sprang in das Boot und las auf der lauernden Fahrt noch einmal den Moskauer Brief. Dann las er und aerrst das Papier in viele Flecken und ließ sie die Wolga ins wüste Meer hintertreiben. Paulsen in die Wüste schicken! Und Bessmer sah die goldgelbe Wüste am jenseitigen Ufer schimmern, sah die wunderlichen, vom Wind an der Grenze des Stepperrandes aufsteigenden Sandberge und lachte. In die Wüste schicken! Gebühret nach Deutschland! Sein Verständnis für Astrachan und den Fischzug! Der Teufel soll die Wüste besetzen, ja, und Nathan dazu und Nora und die hundert Millionen Fische in der Wolga und im Kaspiischen Meer.

„Was bringt die Moskauer Post?“ fragte Moser.

„Das, siehst du doch, Futter für die Fische, du Narr,“ schimpfte Bessmer. „Nathan ist verückt geworden.“

„Sagst du die Tänzerin versteht?“ fragte Moser mit honigwäber Stimme. „Du siehst blaß aus, Felix.“

„Sagst dein Maul“, antwortete Bessmer und stieß mit dem Fuß den Hund fort, der sich, da ihm die menschliche Stimme unverstänlich war, liebesall genähert hatte. Der Hund wimmerte und blähte mit so abgündianen Augen zu seinem Herrn empor, daß Bessmer plötzlich in einer Sturzweile großer Zärtlichkeit untergela. Auch er hatte sich einem Menschen genähert und nun kam Nathan und trat nach ihm und Nora lachte. In die Wüste schicken? (Fortsetzung folgt.)

**Lorenz Bauer**  
**Müte, Mützen**

**Kernleder**  
 holl. Heberstrube 25  
 Schuhmacher-Bedarfsartikel  
 in bekannter Güte  
 Sohlleder im Auschnitt

**Schuhhaus Koopmann**  
 Markts  
 Neben der Post  
 Preiswert und gut

Moderne Bildnisse,  
 reizende Kinderaufnahmen,  
 Vereins- und Familien-  
 Gruppenbilder empfiehlt:  
**Photographisches Atelier**  
**Schaletzky**  
 Lübeck, Marllstr. 60, Tel. 8268  
 Endstation der Linien 3 und 11  
 (Fahrgeld wird vergütet)  
 Für Aufnahmen  
 Motorrad vorhanden

**Herrn-  
Anzüge**  
 vorteilhaft  
**EG-Bekleidungs-  
werkstätten**  
 Engelsgrube Nr. 44

**Lübder  
Kaffee-Geschäft**  
 Glockengießerstraße 16  
 Fernruf 2863  
 Frisch gebr. Kaffee  
 Pfd. 2.20 - 4.40  
 Renjom-Kaffee  
 in Pat. Pfd. 0.80  
 Milchaffee  
 vorzüglich im Geschmack  
 10% Pfd. 0.55  
 20% " 0.50  
 25% " 1.00  
 Lübder Halb und Halb  
 Pfd. 1.50  
 Renjom-Tee Paket 0.65  
 Katak, gar rein Reinberg  
 Pfd. 0.60

Schokol.-Mehl 1/2 P. 0.15  
 Schokol.-Pudd. " 0.20  
 Vanille-Pudd. " 0.15  
**Zucker Pfd. 0.29**  
 la weiße Langbohnen  
 Pfd. 0.24  
 ff. Mittelsbohnen,  
 Pfd. 0.22  
 la gr. holl. Erbsen vorzügl.  
 lockend Pfd. 0.25  
 ff. Viktoria-Erbsen  
 Pfd. 0.22 (819)  
 Pa. Tafelkirschen  
 Pfd. 0.25  
 la Bollreis " Pfd. 0.20  
 Reisemehl " " 0.17  
 la getr. Nüssen " 0.42  
 Kaff. Sultana-Rosinen  
 Pfd. 0.60  
 Korinthen " Pfd. 0.55  
 Margarine " Pfd. 0.60  
 Kofosier " " 0.70  
 ff. Runkelrüben " 0.40  
 ff. Schnittbohnen " 0.70  
 ff. Tomatenpurée  
 " 0.35  
 Wirtungsfahl " " 0.40  
 Sandnudeln " Pfd. 0.26  
 Fadennudeln " " 0.45  
 Pfannkuchen " " 0.25  
**Pfeuerung frei Haus!**

**Loden-  
Joppen**  
 fertig und nach Maß  
**EG-Bekleidungs-  
werkstätten**  
 Engelsgrube Nr. 44

**Margarine 60**  
 Schwere Käse P. 1.30  
 Lüfter Käse " 1.20  
 Dänischer Käse " 0.90  
 Sanje-Käse " 0.70  
 Lüfter Käse " 0.69  
 Kugel-Käse " 0.50  
 Kammkäse " 0.36  
 Bräunerei " 0.14  
 Mataroni " 0.44  
 Sandnudeln " 0.26  
 Wg. Nüssen " 0.24  
 Gelberdosen 0.20 u. 0.22  
 Grüne Erbsen " 0.24  
 Mehl Gurken " 0.16  
 Fr. Semmel " 0.19  
 Gr. Semmel 10 Stk. 0.25  
**Edvard Sved**  
 Huxstraße 22-24

**Ulster  
Paletois**  
 gut und preiswert  
**EG-Bekleidungs-  
werkstätten**  
 Engelsgrube Nr. 44

**Dergewaltige Erfolg**  
 den wir in den letzten Tagen durch die Wiedereinführung  
 unserer mit den besten Zutaten bereiten

**Kranzkuchen**  
 und  
**Butterkuchen**

zu verzeichnen gehabt haben, veranlaßt uns, unsere werten  
 Kunden zu bitten, Extrabestellungen möglichst frühzeitig,  
 spätestens bis 1 Uhr mittags, in den Verkaufsstellen  
 aufzugeben, da sonst eine prompte Belieferung in Frage gestellt  
 werden könnte.

**Dampfbäckerei „HANSA“**

J. C. D. Junge & Co. (817)

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Feinste Meiereibutter . . . Pfd. 1.75  
 Älterfeinste Meiereibutter " 2.20  
 Gute Bratbutter . . . . . 1.50  
 Süßter Fettkäse . . . Pfd. 1.10 0.90  
 Fetter Holländer . . . " 1.00 0.85  
 Tafel-Margarine . . . " 0.70 0.60  
 Keinerhiesig Bienenhonig Pfd. 1.40  
**Lebensmittellecke, Huxstr. 96**

**Bierpreissenkung**

Durch die vielfachen Preissenkungen,  
 daß der Bierpreis in Bayern  
 um 2 Pfg. je Liter herabgesetzt ist,  
 kann leicht der Anschein erweckt  
 werden, daß der Brauereiverkaufs-  
 preis um diesen Betrag je Liter eine  
 Ermäßigung erfahren habe. Das  
 trifft jedoch nicht zu. Vielmehr ist  
 der Brauereiverkaufspreis lediglich  
 um 1 Pfg. je Liter gesunken und hat  
 damit für das helle Bier, dessen  
 Konsum in Bayern den des dunklen  
 beträchtlich übersteigt, den Preis er-  
 reicht, der für das norddeutsche Ge-  
 biet bereits seit zwei Jahren in  
 Geltung ist.

Daneben haben die bayerischen  
 Saftwirte unter dem Druck der  
 bayerischen Regierung ebenfalls eine  
 Senkung ihrer Verkaufspreise um  
 1 Pfg. je Liter willigen müssen. Im  
 Ausblick auf diese Preissenkung hat  
 nach die Preisentwertung in einer  
 Ermäßigung um insgesamt 2 Pfg. je  
 Liter aus.

**Hosen kauft man**  
 billig u. halbar  
 bei  
**Johannes Holst**  
 Lübeck  
 Kohlmarkt 6  
 Markt 6

**Meine Spezialität**  
**Manchester-Hosen**  
 14.80 13.95 11.95 9.95 8.95  
**Pilot-Hosen gestreift**  
 16.50 9.95 8.95 7.95 6.50  
**Buckskin-Hosen**  
 12.50 14.50 9.75 8.95 7.50 6.75  
**Kammgarn-Hosen**  
 12.50 10.50 9.95 8.50 7.95 6.25  
**Breeches-Hosen**  
 15.75 12.50 9.95 8.95 6.95 5.95  
**Stiefel-Hosen**  
 grau und braun . . 14.75 13.50  
**Zimmermann-Hosen**  
 extra stark . . . . 16.75 14.60  
**Maurer-Hosen**  
 mit u. ohne Schnitt 13.50 9.50 8.50  
**Schlosser-Hosen**  
 blau . . . . . 5.50 4.95 3.95 3.50  
**Bauchhosen**  
 in allen Weiten und Stoffarten vorrätig

**Seit 32 Jahren**

also seit Bestehen des Volksboten,  
 kaufen

**alle Arbeiter**  
 mit besonderer Vorliebe in meinem  
 Geschäfte ihre Garderoben und  
 Manufakturwaren

**Otto Albers**

Markt 4 Kohlmarkt 10  
 Die bekannte Firma für Arbeiter-  
 Garderoben und Manufakturwaren  
 in guten Qualitäten bei billigsten  
 (802) Preisen

Frühe bidette Dohlen-Herzen Pfd. 35  
 Frisch. Galisch u. fr. Dohlen-Haut " 50  
 Zarte Dohlen-Leber, fr. Gähres " 50  
 Zarte Leberwurst u. ger. Wurst " 1.00  
 Sonnabend Markthalle Stand 16 und 34 (826)

**Verwende  
stets**  
**Blauband**  
 FEINKOST-MARGARINE  
 FRISCH GEKIRNT  
 Fordern Sie die „Blauband-Woche“ zu jedem Pfund.

**Schuhwaren zur Konfirmation**

Um der verehrten Kundenschaft schon jetzt Gelegenheit zu geben ihre  
**Konfirmationsschuhe** kaufen zu können, stelle ich die ausgesuchten  
 Schuhe bei Anzahlung bis Palmsonntag zurück und bieten äußerst  
 günstig in großer Auswahl an:  
 Lederschuhe von 11.50 an, **Büchler** von 14.40 an.  
 Konfirmationsschuhe und Halbschuhe breit und spitz von 10.- M. an.  
 Sehr günstig braun Bogoli Damen-Spangen, gelbw. Absatz 13.- M.  
 Kolor schuhe, schwarz u. braun, Kinderschuhe, Arbeitsschuhe  
**F. Lucht, Huxstr. 59**

**Bücher-Totalausverkauf**  
 wegen Aufgabe des Geschäfts  
 Spottbillige Preise  
 Nur kurze Zeit!  
 Buchhandlung J. Lubinski  
 Mühlen-  
 Straße 6

**Winter-Angebot**  
 Herrenräder m. Freil.  
 u. Rühr. v. M. 88.- an  
 Damenräder m. Freil.  
 u. Rühr. v. M. 95.- an  
 Jugendräder  
 von M. 39.- an  
 Rompl. Rahmen  
 M. 30.-  
 Schneeläufer M. 3.50  
**Heinr. Körner**  
 Gr. Burgstr. 23. T. 1685

**Regen-  
Mäntel**  
 für Damen und Herren  
**EG-Bekleidungs-  
werkstätten**  
 Engelsgrube Nr. 44

Jeden Freitag von 3  
 bis 6 Uhr (797)  
**Bierbier**  
 H. Bade.

**III de Plattbüchchen in Lübeck**

geht an'n tofamen Sünabend (23. Januar)  
 Klock acht in't Stadttheater  
 Daar speelt de Nedderdütsche Bühn ut Hamburg  
 de heelefine Komeedi  
**„Narrenspegel“**  
 von Hans Ehrke  
 Wer to plattbütsche Sprock un Dhrt hölt, de mußt  
 sik dat anjeht! De Korten kann man in de Book-  
 handlung von Truppe, Mühlenstrat 57 un an de  
 Abendstij hebbn.  
 Dat giff wed för 4.- M., 2.80 M., 1.70 M.,  
 un 70 Penn. (808)  
 Plattbütsche Volksgill un Dentische  
 Bühnengemeinde Lübeck.

**Luisenlust**

Freitag: Gr. Tanzkränzchen  
 Eintritt und Tanz frei.  
 Sonnabend, den 23. Januar 1926:

**Großer Preismaskenball**  
 vom Sparklub Burgtor

**Adlershorst**

Heute Donnerstag (794)  
**Tanzkränzchen**

**Kaffeehaus Moisting**

Sonntag (826)  
**Familien-Kränzchen**

Jeden Freitag von 8  
 bis 10 Uhr  
**Sichtbilder-  
Vortrag**  
 am Freitag  
 22. Januar  
 abends 8 Uhr,  
 im Gewerkschaftshaus  
 Thema:  
**Naturdenkmal in der  
 Lüneburger Heide**  
 Referent: Herr Karl  
 Ritters, Hamburg  
 Unkostenbeitrag 30 Pfg.  
 (809) Der Vorstand.

**Arbeiter-  
Samariter-  
Societät**  
**A.S.B.**

**General-  
Versammlung**  
 am Montag,  
 dem 25. Januar,  
 abends 7 1/2 Uhr,  
 827 Der Vorstand

**Stadttheater Lübeck**  
 Freitag 8 Uhr  
 Die Einführung aus  
 dem Serail  
 Sonnabend 8 Uhr  
 Narrenspegel  
 Sonntag 2.30 Uhr  
 Gräfin Mariza  
 Sonntag 8 Uhr  
 Ushi (825)  
 Montag 8 Uhr  
 Fünftes Volkstüm-  
 liches Konzert. Solist:  
 Erich Vagts  
 Dienstag 8 Uhr  
 Zurück zu Methusalem  
 (1. Teil)

**Hansa-Brauerei AG Lübeck**  
**Kranzbräu**

**Reichsbanner  
Kameraden!**  
 Einz. Marken sind die  
**R-B-Zigaretten**  
**REITABA**  
 Zigarettenfabrik G. m. B. H.  
 Vertriebsstelle Lübeck:  
**Zigarettenhaus Burgtor-  
M. Heismann**  
 Große Burgstr. 7, Cafe Burgtor.  
 Zigaretten-Zigaretten  
 Tabako-Pfeifen  
 Spezialität:  
 Reichsbanner-Schagpfeifen

**Färberei**  
 Chem. Reinigung  
 W. Reimers  
 Fischergroße 30  
 Telefon: 3082

## Freistaat Lübeck

Donnerstag, 21. Januar.

### Die Inventur-Ausverkäufe

Im Allgemeinen befriedigender Erfolg

Uns wird u. a. geschrieben: Die jetzt beendeten Inventurausverkäufe im ganzen Reich sind im großen und ganzen günstiger verlaufen, als man angesichts der steigenden Arbeitslosigkeit hätte annehmen können. Von den Verkäufer-Vereinigungen wird sogar betont, daß man mit dem Abschluß der Ausverkäufe einigermaßen zufrieden ist. Es wäre aber ganz falsch, deshalb auf eine sich erholende Kaufkraft der breiten Bevölkerung schließen zu wollen. Vielmehr handelt es sich bei der starken Nachfrage während der Inventurausverkäufe um die Befriedigung eines lang aufgeschobenen Bedarfs, die sich auf die Lage der Inventurausverkäufe konzentrierte. So sind viele Weihnachtseinkäufe vor dem Fest nicht vorgenommen, sondern auf die Inventurausverkäufe verlagert worden.

Die Inventurausverkäufe haben den Zweck, die Lager zu räumen und für die auf den bevorstehenden großen Messen vorzunehmenden Einkäufe Platz und die flüssigen Mittel zu schaffen. Insbesondere sind es die nicht mehr recht in Mode befindlichen Waren, die man durch Ermäßigung des Preises los werden will. Vergleicht man nun die diesjährigen Inventurausverkäufe mit den Inventurausverkäufen vor dem Kriege, so ist festzustellen, daß der Umfang der angebotenen Ladenhüter bei weitem nicht so groß ist als im Frieden. Er scheint auch in vielen Fällen nicht so groß zu sein als im letzten und vorletzten Jahre. Das ist eine Folge der Anpassung des Kleinhandels an die gesunkene Kaufkraft. Im allgemeinen hat der Kleinhandel im Herbst des vergangenen Jahres sehr vorsichtig disponiert und nur in beschränkter Menge eingekauft. So war es ihm auch nur möglich, über die durch sinkende Kaufkraft gekennzeichneten letzten Monate hinwegzukommen. Wo hinsichtlich des Einkaufs usw. unvorsichtig disponiert worden ist, hat sich die Zahlungsunfähigkeit (Insolvenz) als Folge der zu teuren und kostspieligen Lagerhaltung in den meisten Fällen eingestellt. Wieweit sich der Kleinhandel in seinen Einkäufen zurückgehalten hat, geht wohl am besten aus der Tatsache hervor, daß einzelne Firmen für die Inventurausverkäufe Neuanfassungen vornehmen mußten, da die vorhandenen Lager nicht ausreichten.

Der Preisabsturz während der Inventurausverkäufe war durchaus uneinheitlich. So überzogen z. B. die Konfektion und auch der Handel mit Lederartikeln durch wirklich niedrige Preise. Aber hier war die gebotene Qualität äußerst schlecht. Für Qualitätsware wurde der entsprechende Preis gefordert. Nur wenn die Waren bereits durch die Mode überholt waren, trat eine entsprechende Verbilligung für Qualitätsware ein. Das galt insbesondere in der Damenkonfektion für die Glodenformen, im Schuhhandel für Wiener Handarbeit und für grün- und rotfarbige Schuhe, die während der Messen 1925 große Mode zu werden versprochen. Die Glodenform und auch der farbige Schuh haben sich aber nicht in dem Maße durchgesetzt, wie man das erwartete, so daß sie heute zu Ladenhütern geworden sind. Auch dieses Zeichen muß volkswirtschaftlich gedeutet werden. Die große Mode peitscht wohl den Bedarf an und reizt weiter zu einer Befriedigung dieses künstlich geschaffenen Bedarfs. Im Grunde genommen hängt aber die Tatsache, ob eine bestimmte Bevölkerungskategorie die neue Mode mitmacht oder ablehnt, von der Kaufkraft ab. Unsere Modeschöpfer werden wohl daraus lernen, in Zukunft mit den Modeänderungen in einem mäßigeren Tempo vorzugehen, um ähnliche Erfahrungen in der kommenden Saison zu vermeiden.

Die eben geschilderte Preisbildung wurde in sehr vielen Fällen während der diesjährigen Ausverkäufe durch die Tendenz ergänzt, gute Qualitätsware zu angemessenen Preisen zu verkaufen. In vielen Geschäften sah man auf den Anpreisungsschildern den Hinweis, daß der Artikel „äußerst kalkulierbar“ sei und man sich bemühe, Qualitätsware zu billigstem Preise zu liefern. Man kann im allgemeinen sagen, daß die Bevölkerung für die Wiederbeschaffung des Grundbedarfes „Großer Umsatz, kleiner Nutzen“ Verständnis hatte und hier sehr reichlich kaufte. Dieses Borgehen war aber nur Firmen möglich, die über die entsprechenden flüssigen Mittel verfügten. Das sind wohl auch die Firmen, die eine große zu kostspielige Lagerhaltung vermeiden haben und für die Inventurausverkäufe angesichts der Geschäftslage im Großhandel Neuanfassungen vornehmen konnten. Wenn die Inventurausverkäufe für sie ein voller Erfolg gewesen sind, beweisen sie eben, daß der Geschäftsgrundsatz, die Bevölkerung möglichst billig mit guter Ware zu versorgen, für die Zukunft ausschlaggebend sein wird!

### Bürgerchaftsfraktion!

Freitag abend 6 Uhr Fraktionsfraktion im Rathaus. Pünktlich und vollständig erscheinen!

### Bürgerchaftsvorlagen

Bahnbau Haffkrug-Neustadt — Beteiligung des Staates mit 75 000 Mark

Der am Montag stattfindenden Bürgerchaftsversammlung legt der Senat folgenden Antrag zur Mitgenehmigung vor. Auf Grund von Verhandlungen, die der Kreis Oldenburg mit der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft geführt hat, hat letztere sich bereit erklärt, den völligen Ausbau der Schwartau-Neustädter Bahn von Haffkrug bis Neustadt beschleunigt durchzuführen, sofern der Kreis Oldenburg den erforderlichen Grund und Boden kosten- und lastenfrei zur Verfügung stellt und zu den Baukosten einen verlorenen Zuschuß von 350 000 RM. leistet. Mit Rücksicht auf das große Interesse, das auch Lübeck an der Fertigstellung der Bahn besitzt, hat der Kreis Oldenburg sich an den Senat mit dem Ersuchen gewandt, daß auch Lübeck sich an der Aufbringung des geforderten Beitrages beteiligen möchte. In den Verhandlungen des Senates mit den Vertretern des Kreises Oldenburg haben die Kommissare des Staates sich davon überzeugt, daß eine Beteiligung Lübeds an der Aufbringung des Zuschusses eine Voraussetzung für das Zustandekommen des Bahnbaus ist, und sind mit den Vertretern des Kreises Oldenburg dahin übereingekommen, vorbehaltlich der Zustimmung der zuständigen Stellen in Aussicht zu nehmen, daß der Lübedsche Staat sich an der Fertigstellung der Bahn mit einem verlorenen Zuschuß von 75 000 RM. beteiligt. Der Senat, der auch seinerseits die Fertigstellung des Bahnbaues im Interesse Lübeds lebhaft begrüßt, stimmt der Abmachung seiner Kommissare zu und beantragt die Mitgenehmigung der Bürgerchaft. — Die Summe soll aus Abschnitt XIX des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1925 bewilligt werden. Aus diesem Abschnitt stehen Mittel nicht mehr zur Verfügung. Seine Verstärkung ist bereits beantragt worden.

## Freies Volk

### Der Film des Proletariats

Das hätte ich nicht gedacht, daß ich, eingefleischter Verächter des Kinos, von einem Film je hingerissen werden könnte. Dieses Filmdrama packt unwiderstehlich, rüttelt auf, vollbringt, was kein Theater heute vollbringen kann. Es gibt den tausenden Rhythmus der Zeit, läßt Gegenwart lebendig werden, faßt in Bild und stürmender Handlung alles zusammen, woran wir leiden, wofür wir kämpfen. Weit stärker, packender, auch spannender als der erste Film des Gen. Berger „Die Schmiede“, deren Niveau schon bergehoch über dem üblichen Kitsch lag.

Nicht im Drama, nicht in Buchform oder im Bilde tenne ich eine so packende und — leider — so wahre Gestaltung des Deutschlands von heute. Was die Zeitung bringt, was da doch zusammenhanglos und unlebendig bleibt, hier wird es Fleisch und Blut, hier gestaltet sich's vor unsern Augen: Trübsinn, Fusionierung von selbständigen Betrieben: Für wie viele bleibt das zeitweilige graue Theater, langweiliger Wirtschaftskram. Hier ist's Fleisch und Blut, hier sieht man, wie der Großindustrielle es „schafft“, und man sieht die gegenständlichen Früchte dieses Wirkens. Landarbeiterelend, Tarifverhandlungen, wie blutlos ist das alles, wenn man's nur liest. Wie gewaltig packt es hier im lebenden Bild. Auch die Gegner sind vertreten, Großagrarier und Schlotbaron, Hakenkreuzhänder und reaktionäre Behörden; aber es ist das Hervorragende dieses Films, daß er auch ihnen und ihren Motiven gerecht zu werden sucht.

Das Ganze ein hohes Lied der Arbeiterbewegung, in dem alle Akkorde anklagen. Proletariatsnot und Proletariatskraft, politischer Wille und innig menschliches Fühlen; denn auch hier geht als zartes Begleitmotiv das Liebesgeschick des jungen freibeitlichen Lehrers und der Grajensdchter, die das Reg. gesellschaftlicher Lüge zerreißen, nebenher. Das klingt nach Kitsch, ist's aber nicht; denn auch hier ist kein falscher Ton eingeschlagen. Ein Vergleich mit der amerikanischen Schundproduktion, die leider als Begleitfilm nebenher läuft, zeigt mehr als ein gelehrter Vortrag, was Werk, was Kitsch ist.

Gewaltig hebt sich der Gedanke des Films am Ende. Neuer Krieg! Feinde haben Deutschlands Grenze überschritten und die nationale Bewegung feiert den Tag, der ihr das Fest in die Hand gibt. Wenige kurze Bilder des neuen Gastkriegs; dann steigt der internationale Friedenswille des Proletariats, das durch einen Gesamtstreik in allen Ländern dem Morden ein Ziel setzt. Schmerzhaft vermißt man hier, daß nicht unsere Arbeitermelodien das zukunftsreiche Schlußbild begleiten.

Doch so kühn das Schlußbild, ergreifender sind doch die früheren Akte. Empört schreit das Herz auf: Das kann doch nicht so sein — und bitter antwortet der Verstand: Ja, so ist es.

Tendenzkunst? — Ja, und dreimal ja. Es ist Tendenz, es ist Kunst geboren aus sozialistischem Wollen. Und lausendmal wahrer und lebendiger ist diese Tendenzkunst, als alles, was bewußte kapitalistische Mache uns bis jetzt aufsticht. Selbst der Zille-Film, so glänzend er in einzelnen Bildern gelungen ist, ist in seiner Handlung doch sentimental verlogener Kitsch, einfüllend nicht aufrüttelnd.

Aber leider ist der Geschmak der Masse durch das planmäßig ihr zugeführte leichte Gift so verdorben, daß sie sich nicht so, wie es sein müßte, zu diesem Film drängt. Dabei bietet er auch an schönen Bildern, an hervorstechenden schauspielerischen Leistungen (Ed. v. Winterstein, Florath, Marg. Saffin) weit mehr als der Durchschnitt auch der deutschen Filmproduktion. Das Werk der Veritas-Gesellschaft, die dem A. D. G. B. nahesteht, ist eine wahrhafte Kulturtat, eine schneidende Waffe im Kampf gegen Schund, Volksverdummung und kapitalistische Seuche.

Jetzt heißt es aber, diese Waffe auch führen! Läßt die Lübecker Arbeiterchaft das Biophon-Theater, das diesen Film erwarb, im Stich, dann zwingt sie damit die Kinobesitzer direkt, bürgerlichen und reaktionären Schund zu verbreiten. An uns liegt es, dem proletarischen, künstlerischen Film Bahn zu brechen, das Kino, das vom Volk besucht wird, endlich dem Volk zu erobern. Wer ein anderes Kino besucht, solange dieser Film läuft, der kann seine Groschen ebensogut dem Hindenburghaus oder der deutschen nationalen Parteikasse zur Verfügung stellen. Nur wenn der Unternehmer sieht, daß auch mit einem proletarischen Film ein Geschäft zu machen ist, wird er ihn bringen. Nur wenn wir ihm dazu helfen, können wir etwas ausrichten gegen den entsetzlichen Kitsch des bürgerlichen Kintops.

Darum sollten Reichsbannerabteilungen, Gewerkschaften, Parteigruppen alles daran setzen, den Besuch des Films gegebenenfalls durch Organisation geschlossener Vorführungen zu heben. Sie können es wohl verantworten; denn es ist nicht leichtes Vergnügen, was hier geboten wird, nicht schnelle Sensation, die schnell verblaßt; es ist ein gewaltiger, packender, aufrüttelnder Eindruck, der bleibt. Darum noch einmal:

Massen herans!

S.

## Achtung!

Sonntag, den 24. Januar, 9 1/2 Uhr:

# Flugblattverbreitung

von den bekannten Stellen

Die Flugblätter können ab Freitag, nachm. 4 Uhr, im „Volksboten“ abgeholt werden

**Arbeiterkulturkartell.** Die nächste proletarische Abendfeier wird am Sonnabend, dem 6. Februar, stattfinden. Das Programm soll noch bekanntgegeben werden und die Organisationen werden jetzt ersucht, den Abend von anderen Veranstaltungen frei zu halten.

**Die Entführung aus dem Serail.** Freitag, den 22. Januar, gelangt Mozarts Entführung nach einer Reihe von Jahren zum ersten Male wieder am Lübecker Stadttheater zur Aufführung. Kapellmeister Borunka hat die musikalische, der Intendant die szenische Leitung. Bühnenbilder von Carl Wild-Essen. Den vortrefflichen schwierigen Osmin, den Haremswächter, singt Herr Mainzberg, die Partien: Belmonte — Bedmann, Febrillo — Kopp, Konstanze — Fräul. Beer, das Blondchen — statt des erkrankten Fräul. Studt Fräul. Käthe Breuer als Gast aus Berlin. Herr Bäuerle hat die Sprechrolle des Bassa Selim.

Der Lübecker Bienenzucherverein nahm mit seiner letzten Versammlung die diesjährige Tätigkeit auf. Im Mittelpunkt stand der Vortrag des Seuchenwartes, Herrn Jabel, über „Bienenkrankheiten“. Er zeigte an Hand von Bildern die Bakterien oder Bazillen, die die Erreger der Seuchen sind. Diese kleinen Lebewesen, deren Durchschnittsgröße nur ein Tausendstel Millimeter beträgt, können sogar, wenn sie günstige Lebensbedingungen finden, die Bienenzucht vernichten. In unserem Bezirk sind sie bis jetzt nur vereinzelt aufgetreten und durch sofortige, sachgemäße Bekämpfung ist eine größere Verbreitung verhindert worden. Der Krieg hat leider das Entstehen des Faulbrutes verhindert. In Preußen ist jedoch kürzlich durch Polizeiverordnung die Bekämpfung der Bienenkrankheiten aufgenommen. Der hiesige Verein hofft hier dasselbe zu erreichen. Entsprechende Eingaben sind schon unterwegs. Eine lebhafteste Aussprache zeigte, daß die Mitglieder mit großem Interesse dem Redner gefolgt waren. Herr Schlüter führte dann seine Wachspreche vor. Sie ermöglicht eine reifliche Gewinnung des Wachses und ist besonders für größere Bienenstände zu empfehlen. Der Vorsitzende zeigte die mehr für den Kleinbetrieb geeignete Wachsstation in Tätigkeit. Am 21. Februar wird der Präsident des Deutschen Imverbundes hier sprechen.

Das russische Volk in Vergangenheit und Gegenwart. Die Oberprüfungsbehörde veranstaltet im Verein mit der Nordischen Gesellschaft eine Reihe von sechs Vorträgen unter obigem gemeinsamen Titel. Die Vorträge werden das russische Volk in zwei Weisen behandeln. Im ersten Vortrag (heute abend 7 1/2 Uhr in der Aula der Ernestinenhule) „Die Schicksale des russischen Volkes und die Natur seines Landes“ wird Studentrat Hopp die Bildung des russischen Staates und die großen Wendepunkte seiner Entwicklung vom Standpunkt der russischen Geschichtswissenschaft zeigen. Ausgehend von der Natur des Landes und der Nachbarschaft Rußlands, wird der Vortragende dazun, wie das russische Volk die ihm vom Schicksal gestellten Aufgaben gemeistert hat.

pb. 6000 Mark unterschlagen. Festgenommen wurde ein in der Wabnitzstraße wohnhafter Kaufmann wegen Unterschlagung. Er hatte unrechtmäßigweise von hier wohnhaften Leuten Beträge von zusammen über 6000 Mark kassiert und das Geld zu seinem Nutzen verwandt.

pb. Festgenommen wurde ein Beamter aus Hildburghausen, der seitens der Staatsanwaltschaft in Eutin wegen Betruges feldbriefflich verfolgt wurde, und ein Arbeiter aus Schlutup, gegen den Haftbefehl wegen Strafverübung vorlag. — Festgenommen wurde in Travemünde ferner ein Reisender aus Haffendorf, der von verschiedenen Behörden, u. a. wegen Fahrraddiebstahls, feldbriefflich verfolgt wurde. Er hatte sich in einem Kleidergeschäft versteckt.

★

**Schlutup.** Der Ortsverein Schlutup des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hielt dieser Tage im Lokal Sabarowski seine stark besuchte Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Kam. Duse sprach über Ziel und Zweck des Reichsbanners und forderte die Kameraden auf, recht kräftig für dessen Ziele einzutreten. Kam. Warnke legte die Abrechnung vor, die genehmigt wurde. Die Wahl des Vorstandes zeitigte die Wiederwahl sämtlicher Kameraden. Auch wurde der Ruf der Hamburger Kameraden zum Republikanischen Tag lebhaft besprochen. Zahlreiche Eintragungen wurden in die ausgelegte Liste gemacht.

**Kronsforde.** Reichsbannerversammlung am Sonnabend, dem 23. Januar, bei König, Kronsforde. Jedermann muß erscheinen.

### Selbstmord-Epidemie

Sie kehrt immer wieder

Der Selbstmord Paul Cassiers und der Jurjewskaja haben das Problem der Selbstmord-Epidemie wieder in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Schon im Altertum hat es, wie Plutarch berichtet, in Ägypten im ersten Jahrhundert n. Chr. eine starke Selbstmord-Epidemie gegeben, die vor allem die jungen Mädchen ergriffen hatte. In der Neuzeit hat zum erstenmal nach dem deutsch-französischen Kriege eine Art Selbstmord-Epidemie die deutschen Großstädte erfasst, wohl eine Folge der starken Vermögensverschiebung der „Gründerzeit“. In kürzeren Zeiträumen, manchmal innerhalb von wenigen Tagen, wiederholten sich dann gewisse Selbstmordwellen einer gewissen Selbstmordmanie. Meistens sind schwere Wirtschaftskrisen der Ausgangspunkt einer Reihe von Selbstmorden gewesen. Auch diese Augenblicke über Deutschland hinweggehende Selbstmordwelle ist nahezu vollkommen auf die Großstädte beschränkt. Die moderne Statistik weist eine bedeutend geringere Selbstmordzahl bei der Landbevölkerung nach und vermutet, daß sowohl religiöse Gründe, wie das Fehlen der äußersten Not dabei mitsprechen. Selbstverständlich bilden Geisteskranken, besonders Schwermütigen und erblich belastete Hypochondrien, das Hauptkontingent des Selbstmordes. Daß die Zeitumstände, schwere Ereignisse, wirtschaftliche Krisen, politische und ökonomische Zusammenbrüche wesentlichen Einfluß auf die Selbstmordsziffer haben, dafür sind unsere Tage der beste Beweis.

### Zusatzrente und Kriegsbeschädigte

SPD. Man schreibt uns: An voll im Erwerbsleben stehende Rentenempfänger wird nach dem Reichsverorgungsgegesetz Zusatzrente nicht gewährt. Für Beschädigte ist weiter Voraussetzung, daß die Minderung des Einkommens durch die erlittene Kriegsbeschädigung begründet ist. Infolge dessen bleibt Erwerbslosen und Kurzarbeitern die Zusatzrente gemäß § 90 Abs. 4 des Reichsverorgungsgegesetzes

In der Regel verlagert. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten hat sich wiederholt für die Zahlung der Zukunftsrente an alle Versorgungsberechtigten eingesetzt, deren Einkommen die gesetzlich vorgeschriebene Mindesthöhe nicht überschreitet. Auch der Reichsarbeitsminister hat sich jetzt unter dem Druck der außergewöhnlich schwierigen Wirtschaftsverhältnisse bereit erklärt ab 1. Januar 1926 die halbe Zukunftsrente an Erwerbslose und Kurzarbeiter zu zahlen wenn die sonstigen Voraussetzungen erfüllt sind. Dieser war der Bezug der Zukunftsrente für die im Erwerbsleben stehenden Kriegsrentner, deren Einkommen lediglich der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse wegen gemindert war und unter den Einkommensrentnern blieb, ausgeschlossen. Wenn nun die halbe Zukunftsrente und das sonstige Einkommen (Erwerbslosenunterstützung usw.) den Betrag der vollen Zukunftsrente nicht erreichen sollte, ist zu der halben Zukunftsrente noch der Unterschiedsbetrag zwischen diesen Beträgen zu zahlen. Den Verzinsungsberechtigten soll in jedem Fall der Gesamtbetrag der Rente und vollen Zukunftsrente gewährt sein. Bei geringer Ueberzahlung der für die Gewährung der halben Zukunftsrente in Frage stehenden Einkommensgrenze ist Rat der halben Zukunftsrente der Kürzung ausgleich zu gewähren. Nur vorübergehend oder kurze, von vornherein zeitlich begrenzte Dauer der Erwerbslosigkeit oder Kurzarbeit begründet nicht den Anspruch auf Zukunftsrente. Auf keinen Fall soll durch ihre Gewährung das bisherige Arbeitseinkommen bei voller Erwerbstätigkeit erreicht werden. Ohne Rücksicht auf das erzielte Einkommen bleiben deshalb die bisherigen Bestimmungen für die in ihren Berufen tätige Versorgungsberechtigten bestehen. Anträge auf Gewährung der Zukunftsrente werden von versorgungsberechtigten Kurzarbeitern und Erwerbslosen durch die zuständige Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten an die für den Wohnort zuständige Fürsorgestelle (Bezirksfürsorgeverband) gerichtet.

### Wie ist das bloß möglich?

Der wenige Fied kam in in so'n lütt Wirtschaft an de Trav. Der jeden sich Mann um einen Tisch rüm. Se unnerhödn lid ganz maniertlich un können denn tolegt of up de hoge Politik to finden. De een van de fien weer nu een Hochbüchler. De fäh: „Dante, habt Ihr schon von dem neuen Kurtag gehört, den die Kommunisten im Reichstag eingebracht haben?“ „Was?“ rüpen se all tosamem. „Hebt de all wedder wat to messen?“ „Ja,“ fäh de annem. „Se haben die Abschaffung sämtlicher Pferde in Deutschland beantragt.“ „Was hebt de?“ meen sein Müller. „Jawohl, die Pferde sollen abgeschafft werden.“ „Wird, heit de auf an! Un womit heit de den'n Antrag begründet?“ „Die Sache ist sehr einfach und es wundert mich, daß man davon nicht schon längst verfallen ist: Die Abschaffung soll erfolgen, weil die Pferde dauernd die Kosten der Republik verdrängen!“ „Oha,“ rüpen de annern. „dorum möt wi eenen drinken.“ „Nu können se aber in'n Swung. Nun de Politik können se up den Krieg un dorbi tolegt up de ärztliche Wissenschaft. „Ja, ja,“ seggt sein. „wat so'n Dokter alles kann. Wi haben einen Gefreiten in de Kompanie, de kreeg einen Schuß durch dat linke Knie; se hebbt em aber se'n Kurier, denn hüt les id in de Zeitung, dat he in Berlin de'n Weltkopen den ersten Preis fregen het.“ „Dat's allerlei,“ meen Corl. „Wat ähnliches kann id juch of vorreken: Bi uns in'r Parailion kreeg eener einen Schuß durch de Reht; se hebbt em aber de Stimmhänner to wunnender wedder tosamem bunnen, dat he hüt in'n Theater de schönsten Opern singt.“ Deise nahm erst einen Grotten to fien, denn fäh he: „Seien merkwürdigen wissenschaftlichen Fall hebbt wie in uns Kompanie hat. Will dor een grad fien flint abdrücken, as achter em een Groat in de Cet rinnernecht, wodon een Splitter em de rechte Siet van seinen Brancien wegrit. Wat meent si, wat de Dokter nu möten? Se schachten een Koh un mit dat Guter flinten se den Vermundten dat Achtergestell wedder ut.“ „Dunneweiter!“ meent sein dorwischen: „dat is ja allerlei.“ „Ja,“ seggt Deise un nahm noch einen Grotten to fien. „un wat dat Merkwürdige noch dorbi is, dat is, dat he hierem jeden Dag een Hüt geben deit!“ „Hein un Corl meenten dat Geld för ehr Gedrök up'n Tisch un wullen still weggehen. Dorgegen können se nich an. Aber Willem röp, dat he noch einen Gegenstand verholten müchten, he wull ehr of noch einen merkwürdigen Fall vorreken. „Hiet mal, sein un Corl un heinners du, mien leeste Deise, si hebbt ja all drie allerlei Kuriositäten bit Militär erleet, aber's mi har'n einen in'r Regiment, de weer van Holt verhebt si mi? un dor heit mi jammers Nagels rinnernecht, verhebt si mi? Un wat meent si woll: de is hüt Reichspräsident!“ „Nu aber rut,“ rüpen de annern, un in twee Sekunden weer he Wirtschaft leer. Wos Willem hert lid noch einen Grog genehmigt. C. M.

### Die nördlichste Radiostation der Welt

Im hohen Norden des schattigen Arktislands, an der Küste des Karischen Meeres zwischen den Windungen der großen nördlichen Eisküste und des Polars, befindet sich die nördlichste Radiostation der Welt. Die Station unterhält besonders die Verbindung mit den Schiffen, die an diesen Küsten kreuzen. Die Lebensverhältnisse für die auf dieser Station lebenden Männer sind außerordentlich schwer und verlangen eine Energie und robuste Gesundheit. Die Mitarbeiter und Insassen werden ausschließlich im August mit allen notwendigen Lebensmitteln versehen, worauf die Radiostation elf Monate von der nördlichen Welt vollständig abgeschnitten bleibt. Der letzte, trübe Polarwinter beginnt erst in der zweiten Hälfte des Juli, um gegen Ende August dem einströmenden Winter zu weichen. Im September ist die Luft bereits mit tiefem Schnee bedeckt. Die unersichtlichen Polarstürme dauern von Oktober bis Juni. Nicht nur die Kälte plant die Mitarbeiter der Technik und Wissenschaft, sondern auch diese Winde die jeden der sich aus dem Wohnraum herauswagt in jeden Glendern. Trotzdem werden bei diesem Wetter meteorologische Beobachtungen unter Einsatz des Lebens gemacht. Schwer läßt auf den kalten Seiten die Polarnacht; drei Monate hindurch brennt ununterbrochen das Licht während man die Sonne nie zu sehen bekommt. Wenn es das Wetter einermachen erlaubt, gehen die Mitarbeiter auf die Jagd, wobei nicht selten ein Auer von Wölfen und Haren zerstückt wird. Die einzige Unterhaltung hier ist die Verbindung mit den großen Kulturzentren, die Konzerte, Vorträge und Verrücktheiten vermitteln. Götze hat diesen Fortführern sind die einheimischen Samojeden, die mit einem Stauraum der Luft tanzen und sich als witzig und geistig erweisen.

### Partei-Nachrichten

#### Sozialdemokratische Partei Deutschlands

**Vorstand und Ausschuss (einschl. Bezirksleiter). Donnerstag, den 21. Januar, abends 7 Uhr im Gewerkschaftshaus.**  
1. Sitzung, Besprechung am Donnerstag, den 21. Januar, 8 Uhr bei Herrn Handtke. 2. Sitzung, Bezirksleiter.  
2. Sitzung, Freitag, den 22. Januar, abends 7 1/2 Uhr im Wägen Depot 1, Sonntag des Gen. Ratung 2. Nachwahl des Bezirks- und der Bezirksleiter.  
12. Sitzung, Freitag, den 22. Januar, abends 7 1/2 Uhr bei Grotz, Koenigsplatz. Besprechung. 1. Sitzung des Gen. Ratung 2. Nachwahl des Bezirks- und der Bezirksleiter.  
**Wahltag, Bildungsausschuss der Partei, Sonntag, den 24. Januar, vormittags um 11 Uhr im Hotel de la Ville, 1. Sitzung des Wahlkommissionen. Die Wahlkommissionen sind am 19.20 Uhr am Wollinger Baum. Führung: Dipl.-Ingenieur Peters.**

**Wahltag, Bildungsausschuss der Partei** Wir weisen darauf hin, daß der Vorverkauf für den Bildungsausschuss am nächsten Sonnabend bereits begonnen hat. Prof. Schomburg hält einen Lichtbildvortrag: Reisen durch Lappland. Karten a 20 Pfennig bei den Vorsitzenden der Ortsvereine und den Funktionären der A.S.

**Stems. SPD. Sonnabend, den 23. Januar, abends 7 Uhr bei Schwarz, Herrenbrücke, Mitalkederverammlung.** 1. Vortrag des Gen. Meidel. 2. Neuwahl des Vorstandes.

### Sozialistische Arbeiter-Jugend

Schlafp. Donnerstag, den 21. Januar: Eschabend. 5. Engels.  
Abteilung Marl, Freitag, den 22. Januar: Handfertigkeitsabend und Wädelabend. Werktag mitbringen. Die Zeitung.  
Sonntag, 24. Januar 2 Uhr ab Heim: Wanderung nach Wädelhof. Der Leiter.  
Mittler wöchentlich erscheinen.  
Wolling. Sonntag, den 24. Januar: Um 10 Uhr Treffen am Wollinger Baum zur Besichtigung des Weltzirkusplatzes in Lübeck. — Nachmittags um 3 Uhr: Treffen beim Kaffeehaus zur Halbtagswanderung. — Abends 7 Uhr: Heimabend im Parktheater.  
Königs. Donnerstag, den 21. Januar: Wichtige Funktionärssitzung! 1/8 Uhr bei Dickelmann. — Freitag, den 22. Januar: Mitgliederbesprechung Punkt 1/8 Uhr in der Schule. K. St.

### Sozialistische Kinderfreunde

Donnerstag, den 21. Januar, abends 8 1/2 Uhr: Vorstandssitzung bei Genosin Schmidt, Duerbeckstraße 31 II. Die Bezirksleiterinnen müssen da sein. Wichtige Besprechung. Der Vorstand.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48 II.  
Geschmet Dienstaags und Freitag

8. Abteilung, Versammlung am Sonnabend, den 23. Januar, abends 7 1/2 Uhr bei Kamerad Sager, Fackelburger Allee. Erscheinung Pflicht. Die Zeit. Abteilungsleiter.

9. Abteilung, Freitag, 22. Januar, 7 1/2 Uhr: Versammlung im Stallingsstrug (Kam. Bernheimer). Wichtige Tagesordnung daher Erscheinen aller erwünscht. Jungmannschaft. Wir weisen darauf hin, daß in dieser Spielwoche im Bioskop Theater der republikanische Großfilm „Freies Volk“ läuft. Wir empfehlen den Besuch dringend. Leitung.

Königs. Spielrunde, am Freitag, dem 22. Januar, abends 8 Uhr: Neben bei Dickelmann. Erscheinung dringend erforderlich. Daniel.

### Gewerkschaftliche Mitteilungen

Freiwerkschaftlicher Jugendauschuss. Die Monatsbesprechung der Jugendleiter und Jugendvertreter findet am Mittwoch, den 27. Januar, abends 7 Uhr im Gewerkschaftssekretariat statt (Nicht am Dienstag). — Die in den Vorstand des Fr. Jugendauschusses gewählten Jugendgenossen werden gebeten, um 6 1/2 Uhr zu erscheinen. J. A. S. Jugend.

## Neues aus aller Welt

### Schluss des Sechstage-Rennens

#### Sieg der Amerikaner

Berlin, den 21. Januar (Radio).

Das 15. Berliner 6-Tage-Rennen ist am Mittwoch abend um 11 Uhr mit folgendem Ergebnis zu Ende gegangen:

1. Mac Kamara — Horan	569 Punkte,
2. Rieger — Giorgetti	509 Punkte,
3. Hahn — Tieg	199 Punkte,
4. Torani — Sawall	179 Punkte,
(eine Runde zurück)	
5. Etzelgnd — Demoff	330 Punkte,
6. Berlin — Vandenhof	251 Punkte,
7. Bauer — Gottfried	213 Punkte,
8. Müller — Lemarom	208 Punkte,
9. Lorenz — Krupat	107 Punkte.

Gesamtstrecke 3 694 640 Kilometer. — Die beiden Amerikaner verdanken ihren überlegenen Sieg ihrer besseren Taktik und ihrem besseren Können, haben sie doch in der Wertung der letzten Stunde nicht weniger als 275 Punkte erzielt. Sehr gut abgekönnert hat allerdings auch das Paar Rieger — Giorgetti, die 215 Punkte erzielten und als die ausgesprochenen Lieblinge ganz besonders gefeiert wurden.

### Eine verwiderte Eheirung

Vor der Mannheimer Straßammer hatte sich dieser Tage wegen Kuppelerei ein Dreher zu verantworten, der gegen eine Abfindung von 150 Mark seine Frau einem Hausfreund, einem übrigens gleichfalls verheirateten Händler, unter Übernahme der Verpflichtung abgetreten hatte, die eheliche Wohnung nicht mehr zu betreten. Es war die zweite Ehe des Mannes, die erste war geschieden worden, und nun lehrte der Dreher zu seiner ersten Frau zurück, die inzwischen sich gleichfalls verheiratet hatte. Nach einiger Zeit nahm er jedoch die Beziehungen zu seiner zweiten Frau wieder auf, wobei er ausrückte, sobald der Nachfolger, der Händler, austauchte. Um den Schwierigkeiten ein Ende zu machen, einigte man sich auf folgenden Plan: Der Dreher löst sich von seiner zweiten Frau, seine erste von ihrem zweiten Mann scheidet und beide stellen ihre Ehe wieder her, während der Hausfreund nach Lösung seiner Ehe die ihm abgetretene Frau des Dreher heiratet. Nicht nur noch übrig, die geschiedene Frau des Hausfreundes mit dem geschiedenen zweiten Mann der ersten Frau zu ammenzubringen. Bevor es aber soweit kam, wurde gegen den Dreher wegen des Verkaufes seiner Frau Anklage erhoben und das Schöffengericht erkannte wegen Kuppelerei auf sechs Monate Gefängnis. Die Straßammer bestätigte diese Are.

In der Trümmerruine der Berliner Explosionskatastrophe in der Kurfürststraße wurde die Leiche eines weiteren Opfers, einer Frau Heiliger, geborgen. Das Bestehen der in der Ruine Kurfürststraßen untergebrachten Verleihen hat sich weiter verbessert.

Auf Kosten des deutschen Volkes. Anlässlich des diesjährigen Gedenkfestes des Exilanten am 27. Januar wird wie der Anstaltsleiter „Telegraf“ aus Paris berichtet, ein großer Familienrat der Exilanten stattfinden. Der Kronprinz, Prinz Heinrich und der Herzog und die Herzogin von Braunschweig werden erwartet.

Ein Gerichtsurteil ist in der Schorfheide bei Berlin erläßlich einer Freisprechung gemacht worden. Es wurde der Körper eines 57 Jahre alten Mannes mit einer Schußverletzung am Kopf aufgefunden. Über den Kopf des Toten war eine große Leberleiche gegeben, die keine Schußwunden aufwies. Da mit der Möglichkeit eines Mordes gerechnet werden mußte, wurden am Dienstag von der Berliner Kriminalpolizei Untersuchungen in mehrere Teams nach Grönitz zur Aufklärung des Verbrechens erlassen. Die Beamten sind arbeitslos. Dinge ungelöst, so der Tod am Tage zuvor auf dem dortigen Gemeindefriedhof begraben worden war.

Die Schanden des Direktors und Komponisten. Gegen den Direktor der Berliner Komischen Oper James Klein ist auf Antrag des Kapellmeisters Dr. Adolf Woßner ein Haftbefehl erteilt worden. Direktor James Klein wurde wiederholt in hiesigen Anstalten und in der Provinz und vor der Öffentlichkeit des öffentlichen Lebens nicht erschienen. Auch gegen den Komponisten Walter Löffel ist auf Antrag des Kapellmeisters ein Haftbefehl erteilt worden. Kollo, der zur Abklärung des Übertragungsrechtes gezwungen werden sollte, ist in Berlin nicht auffindbar und wird gegenwärtig eifrig gesucht.

### Sinnvolle auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Die Aufführung von „Juch zu Reichsboten“ von Bernhard Shaw muß aus technischen Gründen aus den Kammertheatern ins Stadttheater verlegt werden. Die auf Dienstag, den 20. Januar angelegte Uraufführung (22. Vorstellung im Dienstag-Abonnement) findet gleichzeitig als letzte Vorstellung für die sämtlichen Abonnenten der Kammertheater, Gruppe 1 und 2, statt. Diese Abonnenten werden gebeten, unter Vorlegung ihrer Abonnementkarte ihre Eintrittskarte für diese Vorstellung an der Theaterkasse entgegenzunehmen.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

#### Das Schleswig-Holstein

Bundestag in Hamburg am 20. und 21. Februar

Der diesjährige Bundestag scheint trotz der schweren Wirtschaftslage, in der sich große Teile der Bevölkerung befinden, ein Reiseaufmarsch zu werden. Aus allen Teilen des Reiches sind bereits Anmeldungen eingegangen. Um alle Vorbereitungen so treffen zu können, daß auch alle Teilnehmer von der Tagung befriedigt werden, ist es notwendig, die von der Gauleitung angegebenen Termine unbedingt innezuhalten. Der Gauvorstand Schleswig-Holstein beabsichtigt, Sonnabend und Sonntag 4 Sonderzüge fahren zu lassen. Das ist jedoch nur möglich, wenn die Anmeldungen für diese Sonderzüge sofort beim Gauvorstand einlaufen. Außerdem ist es notwendig, die Fahrgeleider für die gemeldeten Kameraden schon jetzt einzusammeln und bis spätestens zum 1. Februar per Postanweisung, nicht per Postcheck an uns einzusenden. Eine genaue Angabe der Abfahrtszeiten der Sonderzüge wird in einer Aufstellung den Ortsgruppen in den nächsten Tagen zugehen. Die Angehörigen der Kameraden können selbstverständlich an der Fahrt teilnehmen. Kameraden! Es wird in absehbarer Zeit nicht wieder möglich sein, die Heerschau des Reichsbanners bei uns im Norden abzuhalten. Wir hoffen auf einen gewaltigen Aufmarsch und glauben, daß jeder Kamerad teilnehmen wird, um dieses Erlebnis, daß vielleicht einzigartig sein wird, zu haben.

Auf nach Hamburg!

Der Gauvorstand, J. A. Richard Hansen.

In dem Berliner Aktienfälscherprozess wurde Baron von Wumenthal, alias Köster, als das Haupt der Fälscher-Gesellschaft für 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenverlust verurteilt. Der Angeklagte Wödt erhielt als Gehilfe 2 Jahre 3 Monate Gefängnis; auch Werner Jakob erhielt wegen Münzverbrechens 3 Jahre Gefängnis. Lediglich der Kurtenwälder Spartakusrentner Tauber und die Angeklagte Margot Stück wurden, da ihren strafbare Beziehungen zu den Angeklagten und die Erlangung von geldwerten Vorteilen nicht nachgewiesen werden konnten, freigesprochen.

Großer Brand in Nordhildesheim. Großfeuer legte innerhalb kurzer Zeit den Hof des Hofbesizers Christen in Langewald in Asche. Sowohl Wirtschaftsgebäude wie auch das Wohnhaus brannten nieder. Nichts wurde gerettet. 4 Pferde und 24 Stück Großvieh fanden den Jammentod. Das Feuer ist durch das leidige Spielen der Kinder mit Streichhölzern entstanden.

Die Geheimpolizei der Sowjetrepublik verhaftete 48 angebliche Spione, die Staatsangehörige der an Rußland angrenzenden Nationen sind. Die Verhafteten werden beschuldigt, den Versuch gemacht zu haben, militärische Pläne der Sowjetrepublik in ihre Hände zu bekommen.

Der „Christ“ erschlägt den Antichrist. Der Woll. Zeitung wird berichtet: Einem Landwirt in einem Dorfe der Wollschicht Loh, wurde ein Sohn geboren, der das anormale Gewicht von 15 Pund hatte und der so kräftig war, daß er sich bereits am Tage nach der Geburt an der Hand der Pflegerin aufzurichten versuchte. Der abergläubige Vater glaubte in dieser unnatürlichen Kraft eines Neugeborenen ein Zeichen dafür sehen zu müssen, daß der Antichrist sich in seinem Fleisch und Blut verkörpert habe und erschlug mit einer Axt sein Kind.

Internationale Kunstausstellung in Dresden. Im Rahmen der Jahreschau deutscher Arbeit und in Verbindung mit der Gartenbau-Ausstellung wird in Dresden am 12. Juni eine große internationale Kunstausstellung in den Räumen des Städtischen Ausstellungspalastes am Großen Garten eröffnet werden. Sie soll einen Überblick über das gesamte künstlerische Schaffen in Europa bieten, und die bedeutendsten Maler und Bildhauer Deutschlands, Österreichs, Frankreichs, Spaniens, Italiens, Belgiens, der Schweiz, Schwedens, Norwegens, Dänemarks, Finnlands, Rußlands, Englands, der Tschechoslowakei, Hollands, Ungarns, Polens und Japans werden auf dieser Ausstellung mehr oder weniger reichhaltig vertreten sein. Auch eine besondere Kollektion von Werken der bedeutendsten amerikanischen Künstler soll gezeigt werden.

Strassenpflaster aus Gummi. In Posten in Amerika hat man neuerdings die besonders verkehrreichen Straßen mit einer Decke aus vulkanisiertem Gummi versehen. Die Mästerma, die den Straßenlärm vollständig beseitigt, ist zwar dreimal so teuer wie Holzpflasterung, wird jedoch wegen ihrer großen Dauerhaftigkeit für Städte, die die Kosten für Gummipflasterung aufbringen können, für außerordentlich wirtschaftlich gehalten.

Der Götter-Kummel. Es ist jetzt gerade ein Jahr her, daß Anton Klettner mit seinem „Rotor“ und seinem legellosen Segelschiff die Herzen aller Deutschen in Bewegung setzte. Auf der Kilmleinward wurde der Rotor-Effekt demonstriert. Man sah die „Budau“ auf ihrer ersten Fahrt und den Erfinder zusammen mit Edener und Zeppelin als das Muster eines deutschen Mannes. Meiner spielte die Nationalhymne da u. Dann fuhr die „Budau“ durch den Kanal, und alle Wälder berichteten von der „Loverer“ und stürmischen Fahrt. Mächtig wurde es nach Still. Die „Budau“ erschien in nördlichen Häfen und machte neuerdings für sich geltend, die sie allerdings etwas genau von sich gab. Denn am Flavers Winktschiff hatte man einen munteren Tard- und Tardierkerchief eröffnet um die Zuschauer heranzuführen die jetzt bei aller Reklame nicht gekommen wären. Es gab Krach. Die Hateralci schritt ein, die „Budau“ lag ab, und die Presse berichtete von einem höchst peinlichen Skandal. Jetzt geht eine kleine Rota durch den Handelskeller der Wälder. Die Vereinerammlung der Harleischen Motorfahrts-Vereiner hat über die Entdeckung der „Rotor“-Veruche. Man hat es bei unvollständiger Verurteilung für die „Budau“ nur einen einzelnen Patentschutz zu werden. Vor einem Jahr noch stand Herr Klettner mit seiner „Budau“ im Zentrum des Ruhmes dann fuhr er trotz einer unerschütterlichen Reklame zur schwimmenden Landzelle herab und nun bleibt von dem großen Werk nichts als eine gehörige Blamage zurück.

## Jubiläum in Mansfeld

Die Stadt Mansfeld und das Industriegebiet des Mansfeld-Konzerns feiern in diesen Tagen das Fest des 72-jährigen Bestehens des Mansfelder Bergbaues. Es wird in unserer nächsten Zeit Verwunderung erregen, daß ein deutsches Bergwerkunternehmen bis in das Jahr 1200 zurückreicht, in eine Zeit, da die Raubritter begannen, ihr Unwesen zu treiben und in der auf der Wartburg der Sängerkrieg stattfand. Es ist auch fast dieselbe Gegend, in der das erste Erzbergwerk Deutschlands entstand, das damals fast ganz Europa mit dem begehrten Kupfer versorgte. In alten, vergilbten Chroniken findet man zuerst um das Jahr 1200 herum Mitteilungen von den ersten Schächten. Erst in der Mitte des 14. Jahrhunderts tritt die Entwicklung von Mansfeld aus dem sagenhaften Bereich in das hellere Licht der Geschichte. Damals wurde es dem ersten Grafen Mansfeld von Kaiser Karl IV. zu Lehen gegeben. Das Erz wurde im Tagebau gewonnen und mit Holzbohle verfrachtet. Die wechselvolle Geschichte des Unternehmens ist seit dieser Zeit oft verknüpft mit den Spuren des Weltgeschehens. So wurde der erste Streit der Bergknappen von Martin Luther geschlichtet, so bildete sich der Tiefpunkt der Mansfelder Kupferförderung im 30-jährigen Krieg. 1852 wurde der in einzelne Gewerkschaften zerfallene Betrieb zur „Mansfeldischen Kupferindustrie“ bannenden Gewerkschaft“ zusammengefaßt. Es ist vielleicht kein Zufall, daß Martin Luther, der Reformator am Scheideweg vom Mittelalter zur neuen Zeit im Glendgebiet von Mansfeld das Licht der Welt erblickt hat.

## Die Eroberung der Luft

### Internationaler Flugplatz in der Schweiz

Aus St. Gallen wird gemeldet: Die Dornier-Werke beabsichtigen die Gründung einer Flugzeugfabrik und eines internationalen Flugplatzes in Altstätten. Die Fabrikanlagen sollen rund 600 Arbeiter beschäftigen. Die Voraussetzungen für das Zustandekommen des Vertrages mit den Dornier-Werken sind bereits erfüllt.

### Luftverkehr Sevilla—Buenos Aires

Das offiziöse Madrider Blatt „Nacion“ erklärt, das Projekt einer Luftverkehrslinie Sevilla—Buenos Aires werde bald verwirklicht werden. Die erste Fahrt werde zusammenzufassen mit der Eröffnung der Ibero-Amerikanischen Ausstellung. Der Sevilla-Dienst werde mit drei Zeppelin-Luftschiffen eröffnet werden, die 40 Passagiere, Post und Fracht im Gewicht von 11 Tonnen aufnehmen können und eine Geschwindigkeit von 110 bis 130 Kilometer entwickeln sollen. Die Fahrtbauer werde drei Tage und sechzehn Stunden für die Hinreise und vier Tage und sechs Stunden für die Rückreise betragen.

## Die eingefrorenen Festtagskarpfen

Man schreibt der Grazer „Tagespost“ aus Kirchberg a. d. Raab: Gutsbesitzer Alois Lenz in Studenzen betreibt eine der größten Fischzuchtereien und verfügt in Kirchbach allein

## Moderne Schneebefestigung

Die Abfuhr der dem großstädtischen Verkehr so hinderlichen Schneemassen wird immer mehr vereinfacht. So benutzt die Stadt Köln, deren enge Straßen der Altstadt durch größere Schneefälle besonders in Mitleidenschaft gezogen waren, elektrisch

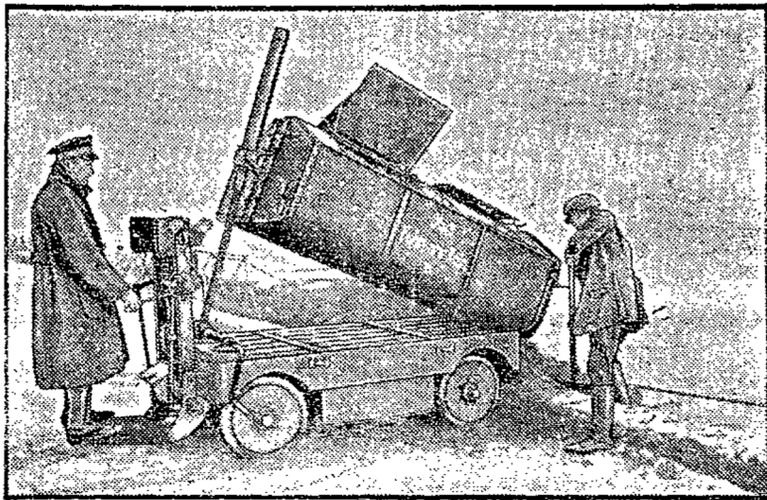
über mehrere große Teiche im beiläufigen Ausmaß von zusammen 100 Joch. Die heuer überragend früh eingetretene anhaltende Kälte war für die Fischzucht ein Verhängnis. Man hatte einen großen Teich mit nahezu ausgewachsenen Karpfen zum Ausschleusen abgelassen, während gerade unmittelbar darauf die große Kälte hereinbrach, wobei wegen des niedrigen Wasserstandes fast alle Fische in der Zahl von 9000 bis 10000 Stück erfroren oder im Eise eingeschlossen wurden. Natürlich waren die Fische verloren. Herr Lenz entschloß sich, den ausgefrorenen Teich der Allgemeinheit freizugeben. Jeder konnte nach Belieben die eingefrorenen Fische, von denen manches Stück bis zu 3 Kilogramm wog, aus dem Eise herausheben und mitnehmen. Vom 18. bis 22. Dezember ging es daher auf diesem Teiche sehr lebhaft zu. Aus der ganzen Umgebung kamen Leute herbei, um sich an dem seltenen Fischfang zu beteiligen. Der große Teich wimmelte von Männlein und Weiblein, die mit Haden und Krampen ausgerüstet waren, um sich diese billigen Weihnachtstropfen aus dem Eise zu holen. Es war aber keine kleine Mühe, das ziemlich starke Eis aufzubrechen und zu den am Boden eingefrorenen Fischen zu gelangen. Mancher hatte das besondere Glück, auf eine größere Fischansammlung zu stoßen, ein anderer wieder hob das Loch ins Eis vergebens aus.

Wenn ein Königshirn untersucht wird. Es ist ein wahres Glück für den Monarchismus, daß nicht jedes königliche Gehirn untersucht wird. Denn wie mühte das Ergebnis bei gewöhnlichen Monarchen sein, wenn die Obduktion des vergötterten Ludwig II. von Bayern zu folgendem Befund geführt hat, der jetzt im Anhang zu seinen Tagebuchaufzeichnungen veröffentlicht worden ist:

Brustumfang 103 Zentimeter, Bauchumfang 120 Zentimeter, Körpergröße 191 Zentimeter, Gehirn 36 Gramm — unter dem Durchschnittsgewicht. . . Im weiteren Verlauf der Hirnbefund genau zu dem zeitlichen, über eine Reihe von beiläufig zwanzig Jahren sich ausdehnenden Verlauf der physischen Ertränkung. Das Ergebnis der anatomischen Untersuchung des Schädels und des Schädelinhalts Seiner Majestät König Ludwig II. von Bayern dient zu Aufklärung der bei Seiner Majestät während des Lebens beobachteten Krankheitserscheinungen.

Also während seiner ganzen Regierungszeit, die von 1864 bis 1886 währte, war dieses Himmelslicht des Gottesgnadentums verrückt. Es ist ein Glück für den Monarchismus, daß nicht jedes königliche Gehirn untersucht wird. Aber nein! Die wahren Unterthanen eelen stoßen sich auch nicht an dem Nebenstand, daß der Gegenstand ihrer Verehrung ein armer Narr ist. Ihre dynastische Begeisterung lüßt kein ärztliches Gutachten ab, sie läßt sich nicht durch die Schwärmerie des echtdeutschen Fürsten für seine erbfeindlichen französischen Kollegen beirren und selbst der in den königlichen Tagebuchblättern wiederholt geäußerte Wunsch, das ganze angefallene bayerische Volk möge nur einen Kopf haben damit man es mit einem Streich hinrichten könne, tut ihm bei den echtbayerischen Leuten keinen Abbruch. Für sie ist und bleibt der verrückte Wittelsbacher jeder Zoll ein König. Und haben sie nicht schließlich recht?

betriebene Wagen, um den lästigen Schnee dem Rhein zuzuführen, der dann bereitwillig den weiteren Abtransport übernimmt.



## Kollwitz-Ausstellung in New York

Von Louise Diez

New York, Anfang Januar.

Beim Abschied von Berlin schaute mich Frau Kollwitz lang halb ängstlich-besorgt, halb sinnend-gespannt an und meinte dann: „Was Sie mit dieser Ausstellung wohl alles erleben werden!“ Ich kann es ihr erzählen.

Zwei Ausstellungen haben stattgefunden: Eine auf hoher See an Bord des „Albert Hallin“, die nur wenige Stunden dauerte, und dann die New Yorker im Civic Club, welche von Weihnachten eröffnet wurde und in den ersten Januar Tagen ihren Abschluß fand.

Zu vielen Hunderten sind sie gekommen, um sich Kollwitz-Kunst anzusehen. Die einen kannten sie aus ihrer Jugend aus Deutschland vor zwanzig Jahren, die anderen lesen den „Pionier“ der New Yorker Volkszeitung, wieder andere erinnern sich an Reproduktionen in deutschen Zeitschriften. . . aber beinahe alle kannten sie oder hatten schon eine persönliche Einstellung zu ihr. Es war oft rührend und im Innersten beglückend, zu beobachten, mit welcher Andacht und Hingabe jedes einzelne der vielen Blätter furchenlang betrachtet wurde, und dann das Urteil zu hören: Schlicht und selbstverständlich, als ob es gar nicht anders lauten konnte, als ob es aller Muttersprache wäre. Und das war es für diese Freunde im tiefsten Sinn. Sie empfanden kein Grauen, kein Fremdsinn, sie fühlten sich daheim. Das ist traurig und schön — beides zugleich, tief beschämt erkannte ich das immer wieder.

Die Gewißheit in mir wuchs mehr und mehr, und heute kann sie mir niemand mehr umstoßen: Käthe Kollwitz war, seit so tief in der Seele des Volkes, jedes Einzelnen, Suchenden, Leidenden, Ringenden; ihr Werk gibt ihm immer wieder Halt und Kraft zum Tragen, ohne zu resignieren, ohne sich zu ergeben. . . Sie spornet an und sie beschwichtigt, sie zeigt Anfang und Ende jener zeitlosen, ewigen Tragödie, die sich Aufruhr und Krieg nennt, und in jedem und zu jeder Zeit gärt und kumpft. Sie spricht Mensch zu Mensch. Wer tut das sonst? Schaltet alles andere aus, läßt alles Beiwert. „Daß der Mensch zum Menschen werde,“ darauf allein kommt es an!

Ich denke an den vergangenen Weihnachtstag, wie der „Arbeiter-Tanzverein Naturfreunde“ die Ausstellung besuchte und wir miteinander alle die vertrauten Bilder betrachteten und zu uns sprachen ließen, und wir dann im vollen Chor deutsche Lieder sangen, glücklich inmitten dieser Welt des Ernstes, froh von

innen heraus. Das war Feststimmung, selten hat sie mich so gefaßt, ich werde ihr noch oft nachsinnen.

Das alles möchte ich Käthe Kollwitz erzählen, möchte ich im Namen von uns allen die Hand dankbar schütteln, daß sie ihr Leben solchem Menschheitswerke gewidmet. Und ich möchte ihren Freund und Gatten, Dr. Karl Kollwitz, dabei gewiß nicht vergessen, kenne ich ihn doch, sein Hilfswerk an armen Kranken, das nie ruht und uneigennützig ein ganzes Menschenalter tun schon wirkt. Wenn ich bei diesen lieben Menschen in der freundlichen Stube mit den Michelangelo-Bildern an den Wänden an Gedanken Einteiler halte und von Welt und Dingen mit ihnen plaudere, dann fühle ich, daß es doch eigentlich keine Trennung gibt und die wirkliche Gemeinschaft zeit- und raumlos ist.

Wenn hoffentlich in diesem oder dem nächsten Jahre des Ehepaar Kollwitz nach Amerika kommt, dann wird es viele Freunde vorfinden, die ihm alle zurufen: „Wir sind gute Bekannte wir kennen uns längst — von Mensch zu Mensch, von Welt zu Welt!“

## ER film

Von R. Rignac

Gott erhalte uns Wilhelm II. Und gewähre ihm Zeit und Gelegenheit, das Gottesgnadentum weiterhin zu blamieren. Auf's evidenteste zu blamieren!

Ueber ihn, seine allergnädigste Person, wäre nicht viel zu sagen. Es gibt mehr inoffizielle Schwächlinge, die ihre Bösen mit dem Wahne der Größe decken. ER mag Holz haben, den ersten Repräsentanten des Volkes in den berühmten Badehöfen als „geschmackvoller“ Tafelaufsatz auf den Tisch stellen, er mag in seinen alten Tagen heiraten und in Freiheit reden, und er mag sich filmen lassen, so viel er Lust hat. Aber daß es im 20. Jahrhundert die Möglichkeit für einen Schauspielers mit pathologischen Untergründen gab, über Krieg und Frieden zu entscheiden, das Leben von Millionen Männern zu vernichten oder zu retten, das ist das Grausige an der sonst unwichtigen Figur Wilhelm II.

Er hätte noch schlimmer sein können. Gefährlicher sicher und ohne den jammervollen „guten Willen“, den man ihm zubilligen muß. Und wenn nicht das elementare Ereignis des verlorenen Krieges und die Revolution gewesen wäre, hätte er weiterwurzeln dürfen. Statt mit Bleisoldaten, mit Untertanen und fremden Völkern.

## Angrenzende Gebiete

### Provinz Südbad

Stokelsdorf. Sozialdemokratischer Verein. Am Freitag, dem 22. Januar, abends 8 Uhr bei Dietrichsen-Jadenburg: Lichtbildervortrag über die geschichtliche Entwicklung von Schwarz-Rot-Gold. Referent: Genosse Fritz Hansen-Kiel. Anschließend Unterhaltungsabend, Tanz und Reklamationen. Unkosten 30 Pfg., Erwerbsteife 20 Pfg. Nachmittags 4½ Uhr im gleichen Lokal: Märchen-Lichtbildervortrag für Kinder. Eintritt 10 Pfg. Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand.

Wf. Gleichendorf. Öffentliche Versammlung. Nachdem seit längerer Zeit keine öffentliche Versammlung hier stattgefunden hatte, war eine solche am Montag einberufen und erfreulicherweise gut besucht. Gen. Fritz Hansen-Kiel referierte über das Thema: „Das deutsche Volk in Not.“ Unter spannender Aufmerksamkeit der Versammelten verstand es Genosse Hansen die Ursachen und Gründe der jetzigen Notlage des deutschen Volkes vor Augen zu führen. Scharf geistige der Redner die Politik der Deutschnationalen in Bezug auf Locarno und Fünftenabfindung, kennzeichnete deren Aufwertungsmaßstab und ihre Steuerpolitik zugunsten der Besitzenden u. v. Zum Schluß betonte Genosse Hansen, daß Einigkeit und Geselligkeit notwendig ist zur Beilegung der Notlage und zur Erreichung der von uns gestellten Ziele. — Manchem Versammlungsteilnehmer gingen die Augen auf. — So etwas liest man nicht in bürgerliche Zeitungen. Deshalb muß immer und immer wieder dahingetreibt werden, daß die Arbeiterpresse in die Häuser der Arbeiter kommt. Daß das Referat des Gen. Hansen seine Wirkung nicht verfehlt hat, ist auch durch die Neuannahme einiger Mitglieder bewiesen. Anschließend fand die Gen.-Versammlung des Ortsvereins statt. Gen. A. Kuschnerik berichtete über die Abrechnung der letzten 3 Quartale und über die Mitgliederbewegung im verfloßenen Jahre. Zum Vorsitzenden wurde Gen. W. Bendfeldt, zum Kassierer Gen. A. Kuschnerik wiedergewählt. Neugewählt wurde Gen. W. Sid als Schriftführer und Gen. A. Lütt als Revisor. Die anwesenden Genossen verpflichteten sich, innerhalb des Ortsvereins alles zu tun, um den Ortsverein kräftig zu fördern.

Wojau. Zur Förderung des Bahnprojekts Eutin—Wojau empfahl eine Versammlung die Gratscherzgabe von Land zum Bahnhofsbaue auf der Höhe vor Wojau seitens der Gemeinde Wojau. Darauf wurden Unterschriften gesammelt für eine Eingabe an die Oberpostdirektion in Kiel betreffend Wiedereinrichtung einer Postagentur am Orte.

Wöbs. Ein Großfeuer entstand auf dem Gehöft des Landmannes Hammerich. Das Wohnhaus wie auch die große Scheune standen bald in hellen Flammen. Der schon ältere Besitzer, der bereits seit zwei Jahren bettlägerig krank ist, konnte nur mit großer Mühe aus dem Feuer gerettet werden.

## Hanestädte

Hamburg. Ueber 51000 Arbeitslose. Nach dem Bericht des Landesamtes für Arbeitsvermittlung waren am letzten Tage der Berichtszeit bei den Arbeitsnachweiser im Stadtgebiet Hamburg 39560 (35854) männliche und 11522 (10733) weibliche nicht unterzubringende Arbeitslose gemeldet. An Erwerbsteifenunterstützung wurde an 32261 Unterstützungsempfänger 35777,43 Mark gezahlt.

## Mecklenburg

SPD. Schwerin. Die Waffen der Junker. In den Wirtschaftsgebäuden des Ritterguts in Cambs, das Eigentum eines Herrn v. Derken ist, wurde ein Waffenlager entdeckt. Es bestand aus 7 Kisten mit etwa 40 Infanteriegewehren, einem Duzend Maschinengewehren, 24 Kisten Munition, 3 Kisten Handgranaten, und zahlreichem anderen militärischen Gerät.

Teterow. Ein Säuglingsheim niedergebrannt. Das hiesige Säuglingsheim, in dem 30 bis 40 Kinder untergebracht sind, ist am Dienstag abend ein Raub der Flammen geworden. Die im Säuglingsheim untergebrachten Kinder konnten gerettet werden. Vermutlich ist das Feuer in einer Pfiststube ausgebrochen. — Durch Feuer vernichtet wurden in Tessin 3 Scheunen, die mit Heu- und Strohvorräten, landwirtschaftlichen Geräten, Maschinen und Wagen gefüllt waren.

Als der Regir-Sänger und Nordlandsfahrer in der Blüte seines Selbstmahns stand, als ER den seligen Nikolaus von Rußland angeht der Ahnenbilder beschummeln wollte und dabei selbst beschummelt wurde, als ER uns die Marokkofrise auf den Hals brachte, da war der Film leider noch nicht auf der Höhe von heute. Sonst hätte Wilhelm II. nicht verfehlt, jeden seiner glorreichen Tage und alle seine Dummenjungenstreiche mitfilmen zu lassen. Schade um das eingegangene document human!

Aber dazumals wäre der Bildstreifen nicht ans Ausland verkauft worden. Gürtige Hände hätten die Heidenfigur des Hauptdarstellers aus dem Handel gezogen. Denn selbst um die kompromittierendsten Dummenheiten zu übernehmen, die die kaiserliche Majestät zu begehen beliebten, waren damals hohe Würdenträger bereitgestellt. Sie konnten zwar nichts ungeschehen oder wieder gut machen, aber sie hatten die Ehre, die Strafe zu übernehmen.

Der Wind der Revolution, so wenig scharf er blies, hat doch inzwischen etliche Dekorationen weg geweht und der „Friedens-taifer“ hat jetzt das republikanische Recht, sich nach den eigenen Gemüts- und Verstandeskräften sicherlich zu machen. Er nützt diese bürgerliche Möglichkeit reichlich aus. Das kann freundlich zugegeben werden.

Die Herren von der Rechten haben Friedrich Ebert, den Ersten Präsidenten der Republik, in der Badehose gesehen und triumphierend festgestellt, daß dieser Arbeitersohn nicht wie ein Gardefeldwebel gewachsen war. Aber selbst nicht die schärfste Kritik der Reaktionen und des Auslandes konnte dem Sattlergeckellen einen Mangel an innerer Haltung und Würde nachsagen.

Der neue Film sollte zu patriotischen Zwecken neben der „Bismarck“-Film (in dem der morbide Friedrich Wilhelm IV. als Vater seines Volkes“ gekurbelt ist) gezeigt werden. Am Schluß sollte man dann die glorreiche Reihe der Ahnen seit Friedrich Wilhelm III. vorführen. Auf den einfachsten Menschen müßten diese Köpfe, ihr „geistiges Format“ und ihre „jeckische Ausdruckskraft“ wie eine Karikatur auf das monarchistische Erbsprinzip wirken.

Wir danken Wilhelm II. im Namen des Volkes und aus tiefem Herzen für die Dienste, die er noch im Exil der republikanischen Idee erweist. Wir wünschen daß er lange lebt und keine Gelegenheit verjährt in Unschuld und Komik gegen die monarchistische Staatsform Propaganda zu machen.

ER filme weiter!

